Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612 / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

31. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 33. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 53 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 29. Dezember 1933 | 14. Jahrgang

Zum Neuen Jahr.

Obzwar das scheidende Jahr 1933 im Vergleich zum Jahre 1932 keine Besserung in wirtschaftlicher Hinsicht gebracht hat, so wird es trotzdem einen Markstein in der Weltgeschichte bedeuten, da es einer neuen Weltanschauung zum Durchbruch verholfen hat, die sich in der günstigsten Weise auf die Lebensgestaltung der Menschheit und somit auch auf die Weltgeschehnisse auswirken kann.

Die ungeheuren Fortschritte auf allen wirtschaftlichen und kulturellen Gebieten in der Vorkriegszeit hatten einen Wohlstand in der Welt geschaffen, der zu einer Steigerung der Lebensansprüche und somit auch zur Steigerung der Produktion und des Warenumsatzes führen mußte. Dann kam der Krieg, der nicht nur Millionenverluste an Menschenleben forderte, sondern auch Millionen von Menschen arbeitsunfähig oder nur teilweise arbeitsfähig machte, sowie ungeheure materielle Werte zerstörte. Die materiellen Verluste haben unsere eisernen Reserven „die Spargroschen" aufgezehrt, uns aber gleichzeitig neue Lasten, die sich aus den angeführten Gründen ergeben haben, auferlegt. Im Kampfe um das nackte Leben mußten weite Volksschichten ihre Lebensansprüche heruntersetzen und diese Umstände mußten wiederum zum geringeren Güterverbrauch, zu Produktionsstockungen, Arbeitslosigkeit und zur allgemeinen Wirtschaftsnot, die wir als Weltwirtschaftskrise bezeichnen, führen.

Mit der wirtschaftlichen Not ging auch die seelische einher, — alte Lebensgrundsätze von Treu und Glauben, von Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit und Opferbereitschaft fanden eine starke Erschütterung, während Lug und Trug, Ausnutzung, Übervorteilung und allgemeiner Sittenverfall immer mehr überhand genommen haben. Durch den Krieg und seine Auswirkungen wurden wir somit in ganz andere Lebensverhältnisse versetzt, mit denen wir auch noch künftighin rechnen müssen. Gewöhnlich begehen wir aber den Trugschluß, daß wir den Krieg mit dem Friedensschluß als ein abgeschlossenes Kapitel betrachten, ohne die tiefen Schatten, die er noch weit in die Zukunft wirft, zu berücksichtigen. Zum besseren Verständnis unserer Gesamtlage sei daher auch an dieser Stelle hervorgehoben, daß ein Krieg einem Brande, der ungeheure Verwüstungen angerichtet hat, gleichzusetzen ist, die erst im Laufe einer langen Zeit durch vernünftige und planmäßige Aufbauarbeit gutgemacht werden können. Um sich wieder emporzuarbeiten, ist weiter Voraussetzung, daß wir auf der *Lebensanschauung aus einer besseren Zeit* nicht verharren können, sondern daß wir sowohl in der *Wirtschaft* als auch in der *Lebensführung* und *Lebensauffassung* umlernen müssen.

In schweren Notzeiten müssen wir aber nicht nur unsere Kräfte sammeln, um den erlittenen Schaden wieder gutzumachen und uns unter den erschwerten Lebensverhältnissen zu behaupten, sondern wir müssen auch jener gedenken, die noch *härter vom Schicksal* erfaßt wurden, als wir, und die nicht einmal die Möglichkeit haben, Aufbauarbeit zu leisten und ihre Existenz durch Fleiß und Schaffensfreudigkeit zu verbessern, weil sie aus dem Arbeitsprozeß verdrängt wurden. Schon diese kurzen Ausführungen zeigen uns, daß die an uns vom Leben gestellten Ansprüche sehr gewachsen sind und daß es uns daher manchmal sehr schwer fällt, uns noch im Leben zurechtzufinden. Es gibt nur einen Ausweg aus dieser Notlage, der darin besteht, daß sich die Völker und Staaten wieder zur gemeinsamen Arbeit an der Bezwingung der allgemeinen Not zusammenfinden.

Für uns ist es eine besondere Genugtuung, daß es gerade Deutschland ist, das die Voraussetzungen zur Bezwingung der seelischen und materiellen Not der Völker noch rechtzeitig erkannt hat und mit einer so ungeheuren Wucht für ein Lebensprogramm der Völker eintritt, das einzig und allein ein besseres Morgen der Welt sichern kann. Notzeiten haben schon immer ein Erwachen auf seelischem Gebiete zur Folge gehabt, ohne das eine Überwindung der Schwierigkeiten und ein Wiederaufstieg nicht möglich ist. Zu den Kriegswunden mußten sich noch die Nachwirkungen des Weltkrieges von fünfzehn Jahren häufen, bis es zu dieser für die Gesundung des Weltgewissens und der Weltwirtschaft erforderlichen seelischen Erneuerung kam. Das Jahr 1933 hat einen solchen Umschwung in Deutschland gebracht und man kann bereits feststellen, daß die dort verfochtene Lebensanschauung auch in anderen Ländern Widerhall findet und sich dahin auswirkt, daß die Staaten wieder mehr Verständnis für einander aufbringen.

Das eine steht fest, daß wir Notzeiten um so schneller überwinden werden, je eher in uns die Erkenntnis reift, daß wir uns den veränderten Verhältnissen anpassen und unser Leben auf soliden Lebensgrundsätzen aufbauen müssen. Wir müssen uns daher zur gemeinsamen Arbeit finden und vollstes Vertrauen zueinander haben. Wir müssen in fremder Not eigene erblicken und müssen auf der anderen Seite gegen alle unerwünschten Auswüchse und schädlichen Faktoren, die uns in dieser Arbeit stören, mit aller Energie vorgehen.

Unser Neujahrswunsch kann nur darin bestehen, daß es uns allen auch im neuen Jahr nicht an Kraft gebricht, diesem Lebensziele des *gegenseitigen Verstehens und Vertrauens*, des *gegenseitigen Förderns* und der *gemeinsamen Arbeit zur Bezwingung aller Not* mit noch größerem Eifer als bisher nachzustreben. Auf uns Auslanddeutsche haben sich die Folgen des Weltkrieges ganz besonders scharf ausgewirkt, und die täglich anwachsende Not in der Nachkriegszeit auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete hat uns zu einer *Schicksalsgemeinschaft* zusammengeschmiedet und in uns die Erkenntnis reif werden lassen, daß wir nur mit *vereinten Kräften* allen Nöten unserer Zeit gewachsen sein können. Mit Genugtuung und Freude können wir hervorheben, daß wir weitgehendes Verständnis bei unseren Berufsgenossen auf dem Lande für diese gemeinsame Arbeit um *das Wohl aller* gefunden haben und daß der Segen dieser Arbeit auch nicht ausgeblieben ist. Wir wollen deshalb unsere Aufbauarbeit mit doppelter Energie fortsetzen, in der festen Zuversicht, daß der Kampf um die Befriedung der Welt und um eine bessere Zukunft, den unsere Stammesbrüder in Deutschland mit so großem Idealismus und so großer Energie aufgenommen haben, zu einem siegreichen Ende führen wird.

Delegiertenversammlung bei der W. L. G.

Am 20. Dezember trat die Delegiertenversammlung der W. L. G. zum zweiten Mal in diesem Jahre zusammen, um über wichtige Organisationsfragen zu beraten. Die Beteiligung an dieser Versammlung war überaus zahlreich, was von dem großen Interesse der praktischen Landwirtschaft an ihrer Berufsorganisation zeugt. Die Sitzung wurde um ½11 Uhr von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Herrn Freiherrn von Massenbach-Konin, eröffnet. Nach einer Begrüßung der Erschienenen und Verlesung des Protokolls von der letzten Delegiertenversammlung wurden Wahlen in die Delegiertenversammlung und in den Aufsichtsrat vorgenommen. Als Delegierte wurden die Herren Erdmann-Olszewko, Glockzin-Strychowo und Dietsch-Chrustowo einstimmig gewählt. Aus dem Aufsichtsrat sind die Herren Bischoff-Szczepankowo und aus Gesundheitsrücksichten von Stiegler-Sobotka und Kersten-Siemionka ausgeschieden. Neugewählt wurden die Herren Roth-Twierdzin und Administrator Branzka-Krzyzanki. Sechs weitere turnusmäßig aus dem Aufsichtsrat ausscheidende Herren wurden einstimmig wiedergewählt.

Anschließend daran hielt Herr Senator Dr. Busse-Tupadly einen Vortrag über wirtschaftliche Tagesfragen. Der Vortragende wies auf die veränderten Lebensbedingungen und Rechtsverhältnisse gegenüber der Vorkriegszeit und auf die sich daraus ergebende Aenderung der Lebensauffassung hin. Die Verarmung ganzer Völker und Staaten bedingte einen geringeren Verbrauch an Gütern, verringerte den Geldumsatz und ließ die Arbeitslosigkeit ins Ungeheure anwachsen. Hand in Hand damit kann man eine Radikalisierung der Massen und eine Erschütterung der gesellschaftlichen Ordnung beobachten.

Der Schwerpunkt im Kampfe gegen diese unerwünschten Erscheinungen muß darin bestehen, daß man die Notlage zu lindern versucht. Neue Ideen und neue Arbeitsprogramme, wie Arbeitsbeschaffung, Winterhilfe und erweiterte soziale Fürsorge tauchen daher auf. Alte Rechtsbegriffe, die im römischen Recht verankert sind, wie z. B. der Eigentums- und Freiheitsbegriff, erfahren eine starke Einschränkung. Es darf jedoch bei den Ideen nicht bleiben, sondern nur positive Vorschläge, die sich auch wirklich verwirklichen lassen und uns vorwärtsbringen können, haben einen praktischen Wert.

Sodann ging der Redner auf währungspolitische Fragen näher ein und hob hervor, daß auch hier eine Umwälzung in den bisherigen Ansichten stattgefunden hatte. Gerade jene Staaten, für die früher die Goldwährung als unantastbar galt, wie Amerika und England, haben sie preisgegeben. Trotzdem steht es fest, daß durch die Inflation keine positiven Erfolge erreicht werden. Denn sie fördern nur die Spekulation und andere unerwünschten Erscheinungen. Herr Senator Dr. Busse führte auch aus, daß sich das weltwirtschaftliche Interesse von Europa nach dem Fernen Osten verlegt und ging sodann auf die uns täglich berührenden Wirtschaftsfragen näher ein.

Obzwar wir unserer Wirtschaftslage entsprechend besonderes Gewicht auf eine Verbilligung der Produktion legen müssen, so läßt sich auf der anderen Seite nicht leugnen, daß wir bei der gegenwärtigen Preisgestaltung ohne staatliche Unterstützung nicht auskommen können. Nicht nur die Sicherung von Mindestpreisen für landwirtschaftliche Produkte, sondern auch die Senkung der sozialen Lasten und der Preise für andere die Produktion verteuernde Faktoren muß erstrebt werden. Als ein Fortschritt ist die Beseitigung der Krankenkassen auf dem Lande zu betrachten. Auch das sich noch in Bearbeitung befindliche Gesetz über Invaliden- und Altersversicherung soll eine Erleichterung für die Landwirtschaft bedeuten. Durch die Ausdehnung der Unfallversicherung auf ganz Polen wird ebenfalls eine Ermäßigung der bisherigen Prämiensätze erwartet. Was nun die Industrieartikel anbetrifft, so hat man von ihrer Preissenkung in der Praxis nur wenig gemerkt, weil sie dem Preisfall der landwirtschaftlichen Produkte nur in einer weiten Entfernung folgten. Sehr verteuert wird die landwirtschaftliche Produktion durch die hohen Frachten, unter denen besonders die Westgebiete zu leiden haben, weil hier der stärkste Warenumsatz stattfindet. Bei Kartoffeln z. B. machte die Fracht ein Drittel, bei Kohlen sogar 56% des Wertes aus.

Um bei den landwirtschaftlichen Produkten allzu große Preisschwankungen auszuschalten, müssen wir versuchen, die Produktion dem Bedarfe anzupassen, und vor allem größere Getreideüberschüsse zu vermeiden. Denn es ist fraglich, ob es uns in Zukunft gelingen wird, diese Ueberschüsse auf dem Auslandsmarkte unterzubringen. Weiter müßte eine Steigerung des Verbrauchs erstrebt werden, was besonders beim Spiritusverbrauch für Antriebszwecke sehr zu erwägen wäre. In Deutschland werden 70% des erzeugten Spiritusses, für Industriezwecke verbraucht, bei uns aber kaum 19%. Der Grund für den geringen Verbrauch des Spiritus für Antriebszwecke liegt darin, daß er oft versagt. Die günstigen Erfolge, die in anderen Ländern mit ihm erreicht wurden, müßten aber auch bei uns möglich sein. Von den tierischen Produkten bilden die Bacon unseren wichtigsten Exportartikel, dessen Ausfuhr ebenfalls recht unsicher ist. Zum Schlusse seiner Ausführungen kam der Vortragende auch auf die Staatsanleihe zu sprechen und wies darauf hin, daß die Verarmung der Landwirtschaft weitere Fortschritte macht und daß infolgedessen auch die Steuerkraft des Landwirts nachläßt. Es muß deshalb mit allen Mitteln an der Gesunderhaltung dieses wichtigsten Produktionszweiges im Lande gearbeitet werden.

Die Ausführungen des Herrn Senator Dr. Busse wurden mit großem Beifall von der Versammlung aufgenommen. Herr Freiherr von Massenbach dankte Herrn Dr. Busse für seine unermüdliche, selbstlose Arbeit, die er im Interesse der Organisaiton leistet und hob hervor, daß die Leitung einer so vielseitigen Organisation, wie es die W. L. G. ist, eine große Erfahrung und Kenntnisse verlangt. Um uns einen geeigneten Nachwuchs zu schaffen, ist uns sehr daran gelegen, auch die Jugend in stärkerem Maße heranzuziehen, doch gehört dazu auch ein Wille auf der anderen Seite. Ebenso Herr Roth-Twierdzin appelliert an die Jugend, sich im stärkeren Maße für eine Arbeit im positiven Sinne einzusetzen. Zum nächsten Punkt der Tagesordnung berichtete Herr Freiherr von Massenbach über die die Einigkeit gefährdende Arbeit des Vereins deutscher Ansiedler und Bauern und gab einen Beschluß des Aufsichtsrates bekannt, nach dem der Vorstand ermächtigt wird, Mitglieder des Vereins deutscher Ansiedler und Bauern, aus der Mitgliederliste der W. L. G. zu streichen. Die W. L. G. ist jedoch bereit, sie jederzeit wieder aufzunehmen, wenn sie ihre Beziehungen zu dem erwähnten Verein lösen.

Da wir an einer anderen Stelle unseres Blattes diesen Beschluß, ebenso den Beschluß über die Beitragszahlung im Jahre 1934 veröffentlichen, wollen wir hier auf diese Fragen nicht näher eingehen. Die Delegiertenversammlung hat diesem Beschluß einmütig zugestimmt.

Den Bericht der Kassenprüfungskommission erstattete Herr Oekonomierat Peschken-Podobowice. Da er zu keiner Beanstandung Anlaß gab, wurde er einstimmig von der Versammlung angenommen. Die bisherigen Kassenprüfer, Herr Oekonomierat Peschken-Podobowice und Herr Assessor Kelm-Charzewo, wurden wiedergewählt und an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Bischoff-Szczepankowo Herr Hoffmann-Sqtopy gewählt.

Ueber die Finanzlage der W. L. G. und über den Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1934 berichtete Herr Dr. Goeldel. Herr Dr. Goeldel wies an Hand von Zahlenmaterial nach, welche Sparmaßnahmen von der Organisation bereits getroffen wurden und welche Mindesteinnahmen erforderlich sind, um die Leistungsfähigkeit der Organisation nicht lahm zu legen. Wie genau der Voranschlag für das laufende Jahr berechnet war, beweist am besten die Tatsache, daß er sich fast vollständig mit den tatsächlichen Ausgaben deckt.

In der Versammlung herrschte vollste Einmütigkeit darüber, daß die Organisation für den Landwirt unentbehrlich ist und daß sich kein anderer Ersatzverein, was Erfahrung und Fachkenntnisse anbelangt, mit der W. L. G. messen kann, um auch nur annähernd gleichwertige Arbeit leisten zu

An unsere Mitglieder!

Die Delegierten-Versammlung unserer Gesellschaft hat am 20. Dezember 1933

unter Beibehaltung der Herabsetzung der Beitragshöhe

auf Grund des § 10 unserer Satzung folgenden Beschluß gefaßt:

„Der Beitrag für das Jahr 1934 wird auf 30 Groschen pro Morgen land- und forstwirtschaftlich genutzten Bodens festgesetzt, Pächter zahlen 22 Groschen. Mitglieder, die kein Land für sich bewirtschaften, zahlen ½% vom jährlichen Einkommen als Jahresbeitrag. Der Mindestbeitrag beträgt in jedem Falle 8.— Zloty, die eigentlich nur eine Rückerstattungsgebühr für die Lieferung des Zentralwochenblattes darstellen.

Erwachsene Angehörige der Mitglieder erwerben die Mitgliedschaft ohne zusätzliche Beitragszahlung durch die Zugehörigkeit des Familienoberhauptes zur Gesellschaft.

Der Beitrag ist sofort, spätestens bis zum 1. März zu leisten. Etwaige Rückstände müssen verzinst werden.

Um das Bestehen der Berufsorganisation auch bei etwa sich ändernder Geldlage zu sichern, wird der Vorstand in Gemeinschaft mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden ermächtigt, die Anpassung der Beiträge an die jeweilige Lage vorzunehmen, wobei der heutige Goldwert (1 Goldzloty = 0,1687 g Gold) als Grundlage dient.

Die Beschlüsse, die im „Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt" veröffentlicht werden, gelten dann als Berechnungsgrundlage für die noch ausstehenden Beitragszahlungen."

Unter Bezugnahme auf obige Mitteilung bitten wir, den Beitrag möglichst umgehend an die Herren Vereinskassierer, die Bezirksgeschäftsstellen oder am besten auf unser Postscheckkonto Poznań 206 383 oder unser Konto bei der Landesgenossenschaftsbank Posen, Wjazdowa 3, einzuzahlen.

Ferner teilen wir mit, daß der Aufsichtsrat in seiner Sitzung am 19. 12. 33 den nachstehenden Beschluß gefaßt hat:

„Der Aufsichtsrat stellt hiermit fest, daß die Zugehörigkeit zum „Verein deutscher Ansiedler und Bauern" nicht vereinbar ist mit der Zugehörigkeit zur Welage, weil der „Verein deutscher Ansiedler und Bauern" den Zwecken der Welage entgegenarbeitet, und weil er die bisherige Einigkeit in der Berufsorganisation der deutschstämmigen Landwirte in der Wojewodschaft Posen zu stören versucht.

Unter Bezugnahme auf § 4, Absatz 2 der Satzung wird der Vorstand ermächtigt, die Mitglieder des „Vereins deutscher Ansiedler und Bauern" aus der Mitgliederliste der Welage zu streichen."

Die Delegierten-Versammlung hat am 20. 12. 33 den obigen Beschluß einstimmig gebilligt.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

können. Man darf ihr daher die finanziellen Mittel nicht versagen. Von diesen Erwägungen heraus wurde die Beitragshöhe vom Vorjahr einstimmig gebilligt. Da jedoch mancher kleinere Landwirt nur aus dem Grunde der Organisation fernsteht, weil er eine so kleine Wirtschaft besitzt, daß für ihn auch der bisherige Mindestsatz zu hoch war, wurde beschlossen, denselben auf 8 Zloty zu senken. Damit sind natürlich nicht einmal die Unkosten für das „Landwirtschaftliche Zentralwochenblatt" gedeckt, während dem Mitglied alle anderen Vorteile der Organisation kostenlos zur Verfügung stehen. Die W. L. G. will jedoch mit dieser Senkung ihr Verständnis für die Notlage der kleinen Landwirte zum Ausdruck bringen und gleichzeitig auch das Zusammengehörigkeitsgefühl pflegen. Herr Nachuj-Mnichowo ging darauf ein, ob ein anderer Maßstab für die Beitragsbemessung gefunden werden könne. Daß jedoch die Organisation in ihrer bisherigen Form erhalten werden muß, war auch diesem Herrn klar. Es wurden noch andere Fragen und Anregungen aus der Versammlung gestellt, die vom Vorstand beantwortet wurden. Die Aussprache hat gezeigt, daß bei unseren Mitgliedern ein großes Verständnis für die Arbeit ihrer Berufsorganisation vorhanden ist und daß sie gewillt sind, ihr auch in Zukunft die Treue zu bewahren. Hervorgehoben sei noch, daß mit dem Beitrag des Familienoberhauptes auch erwachsene Familienangehörige erfaßt sind, so daß für sie keine zusätzliche Beitragszahlung in Frage kommt. Mit Rücksicht auf die Bestimmungen des Versammlungsgesetzes möchten wir noch besonders darauf hinweisen.

Zum Schluß erstattete noch Herr Hauptgeschäftsführer Kraft einen Bericht über die Tätigkeit der Organisation im laufenden Jahr, aus der zur Genüge zu ersehen war, welche Fülle zusätzlicher Arbeit, wie sie sich z. B. aus der Abschaffung der Landkrankenkassen oder aus der Einführung des neuen Vereinsgesetzes ergeben hatte, gerade in diesem Jahr zu bewältigen war. Da ein genauer Tätigkeitsbericht der Organisation anläßlich der Generalversammlung im Januar veröffentlicht wird, wollen wir auf nähere Einzelheiten hier nicht eingehen.

Zum Punkt Anträge hat der Vorstand einen von Herrn Rittergutspächter Versen-Zawada gestellten Antrag auf Verschiebung des Geschäftsjahres vom 1. Januar auf den 1. Juli zur Kenntnis genommen und zur weiteren Bearbeitung an den Aufsichtsrat verwiesen. Nach Erschöpfung der Tagesordnung schloß der Vorsitzende Herr Freiherr von Massenbach mit den Wünschen auf weitere ersprießliche Zusammenarbeit auch im neuen Jahr die Sitzung.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Der Wert der Leinsaat bzw. Leinkuchen als wirtschaftseigenes Kraftfutter.

Nach den Ausführungen in diesem Artikel ist es zur besseren Ausnutzung des Futters durch den tierischen Organismus sehr erwünscht, wenn es auch eine bestimmte Menge Fett enthält. Es würde uns interessieren, zu erfahren, ob auch die Leser unseres Blattes dieselben Beobachtungen gemacht haben.

Die Schriftleitung.

Der Unterschied in der Futterwirkung zwischen Heu, Gerste und Leguminosenschrot auf der einen und den verschiedenen Oelkuchen auf der anderen Seite liegt:

1. in dem verschieden zusammengesetzten Protein, das im Heu eine andere Konstitution aufweist als in den Leguminosen, und in diesen wieder eine andere als in Oelkuchen, die z. B. im Gegensatz zu den Hülsenfrüchten und dem Grasheu kein Legumin aufweisen;
2. in dem bedeutend höheren Fettgehalt in den verschiedenen Oelkuchen, der im Heu, auch im besten, bekanntlich verschwindend klein ist, da der Aetherauszug, der bei der Fettbestimmung in Frage kommt, neben ganz geringen Mengen Fett, vorwiegend Harze, enthält, von denen es aber nicht erwiesen ist, ob und wieviel davon im Tierkörper zu Fett, vor allem zu Milchfett, umgesetzt werden.

Der Gehalt an verdaulichem Fett in der Roggen- und Weizenkleie beträgt 2,4 bis 3,7%, in verschiedenen Oelkuchen 6—8%, in den Leinkuchen 7,9%, in Rapskuchen 8,1% und im Leinsamen 34,7%, im Bohnen-, Erbsen- und Wickenschrot dagegen nur 1,0—1,5%.

Die größte Menge an Kalorien liefern immer die Fettarten. Aus Pflanzenfett bildet sich fast restlos tierisches Fett. Pflanzenfett ist aber immer billiger als tierisches Fett. Eine gewisse Menge Fett muß in der Nahrung enthalten sein, um die Lebertätigkeit und die Gallenabsonderung zu fördern, kurz die Verdauung, ebenso auch die bessere Ausnutzung der anderen Nährstoffe. Fettarme Nahrung unter möglichst schlechter Ausnutzung der anderen Nährstoffe kommt bei Entfettungskuren mit Erfolg zur Anwendung.

Meine Frage hat daher die praktische Bedeutung, nämlich, ob sich das im Heu und Leguminosenschrot fehlende Fett durch wirtschaftseigenes Fett beschaffen läßt, oder ob wirklich immer Kuchen von ausländischen Oelsaaten nötig sind zur Erzielung des höchsten Milchertrages und Fettgehaltes derselben.

Wer einige Erfahrung im Flachsbau hat, weiß, daß in einem Bestande von Lein, wenn derselbe in mäßigen Mengen angesät war, immer und allemal, also auf jedem Boden, Gräser und Kleearten zu einer starken Entwicklung kommen, und zwar immer besser, als wenn eine Kleegrasmischung unter irgendeiner Getreideart angesät wird. Es ließen sich also bei der Verwendung von Lein als Deckfrucht von Weideansaaten und bei der Ansaat von Gräsern zur Samengewinnung ganz beträchtliche Mengen von Leinsaat für die Wirtschaft gewinnen, die dann als Schrot oder in größtenteils entöltem Zustande als Kuchen an das Vieh verfüttert werden können. Bei einer Vollsaat von Lein, zum Zwecke der Erzielung einer zarten Flachsfaser, geht der Bestand zu leicht in Lager, und die Untersaat wird erdrückt. Bei lichtem Bestand ist die Lagergefahr verringert, die Verästelung aber stark und der Samenertrag sehr wohl befriedigend.

Auch ist es eine sehr praktische Maßnahme, auf extremen Böden, die also keine Höchsterträge an Getreide liefern, ein Gemenge von Gerste mit kleinen Mengen Leinsaat anzusäen. Ich weiß weiter, daß selbst in dem Falle, wenn etwas weniger Gerste geerntet und dafür Lein, die Rentabilität bei dem erwähnten Gemengebau höher ist, als wenn Gerste auf dem extremen Boden in Reinsaat gesät wäre, weil Leinsaat einen höheren Wert als Gerste hat. Selbstverständlich hat diese Art des Gemengebaues nur dann Zweck, wenn so viel Sommerstroh in der Wirtschaft gewonnen wird, daß nicht alles verfüttert wird, sondern ein Teil auch zur Einstreu dient.

Formen von „Schließlein" gab es in meiner Jugend, die wochenlang nach eingetretener Totreife auf dem Felde stehen konnten, ohne daß die Kapseln platzten. Wohin sind sie entschwunden die Formen von Lein, die „außergewöhnliche Erträge" von 15 Ztr. Körner vom Morgen außer 22 Ztr. Stroh lieferten und bei der Fasergewinnung bis 35 Ztr. Stroh und doch noch immer 5—6 Ztr. Saat, wo wir uns heute mit den Durchschnittserträgen von 10—15 Ztr. Stroh und 5—8 Ztr. Körnern begnügen müssen. Es ist alles systematisch vernichtet, und die züchterischen Arbeiten kommen wieder zur Geltung. Der Formenreichtum bei Lein ist riesengroß!

Flachsbau bei Reinsaat in größerem Umfang kann wirklich gewinnbringend nur von Landwirten betrieben werden, die geeigneten Boden und spezielle Kenntnisse und Erfahrungen in dieser Sache haben, und immer erst dann, wenn der Absatz für die Stengel gesichert ist. Als Nebenfrucht aber, wie erwähnt, ist die Leinsaatgewinnung doch in sehr vielen Fällen denkbar. Die Leinsaat gehört bekanntlich auch wieder zu den Sachen, die in Vergessenheit geraten sind, die aber in alter Zeit sehr geschätzt wurden: ein landwirtschaftlicher Betrieb ohne Leinsaat war damals überhaupt nicht denkbar. Die Aelteren unter uns wissen, daß bei verschiedenen Krankheiten der Tiere mit Aufkochungen von Leinsaat viel erreicht wurde. Es war auch eine ganz selbstverständliche Sache, daß kranke Menschen durch Leinsaatmehl oder Abkochungen derselben von vielen Leiden befreit wurden. Es war in alter Zeit eine selbstverständliche Sache, auch allen Pferden im Winter als Vorbeugungsmittel gegen Darmerkrankungen ein- bis zweimal in der Woche unter den Hafer je Pferd eine Handvoll Leinschrot zu mischen usw.

Ist es nicht auch eine auffallende Sache, daß bei der Verfütterung von Ackerbohnen an Pferde in der schwersten Arbeitszeit niemals der Hafer durch Bohnenschrot allein vollständig ersetzt werden kann, und daher wohl meist noch kleinere Mengen Hafer beigefüttert werden. Hafer enthält 3,5—4,6% verdauliches Fett und Ackerbohnen nur 1,2%. Eine gewisse Menge Fett, die größer ist als die Menge in dem Bohnenschrot, scheint also auch für das Pferd unersetzlich zu sein. War es daher falsch oder richtig, wenn in alter Zeit auch Pferde kleine Mengen Leinschrot zum Trockenfutter im Winter erhielten?

Warum ich hier eine Lanze für die Leinsaat breche? Zu dem hohen Fettgehalt der Leinkuchen und der Leinsaat und dem anders gearteten Protein besitzt die Leinsaat noch die Eigentümlichkeit, schleimbildend zu wirken, wodurch die Fortbewegung der rohfaserreichen Kotmasse im erkrankten Darm gefördert wird, dabei diesen beruhigend und nicht reizend, wie verschiedene giftige Abführmittel. Schließlich weist die Leinsaat unter allen Oelfrüchten die Eigentümlichkeit auf, daß unter den eigentlichen Fettarten in dem Leinöl noch freie Fettsäuren enthalten sind, die physiologisch anders wirken als Fette oder Oele, bei denen die Fettsäure durch Glycerin gebunden ist. Vor allem weist der Lein noch die Eigentümlichkeit auf, daß er auf vielen Böden gebaut werden kann und unter Verhältnissen, auf denen Raps und Rübsen ihrer Unsicherheit wegen nicht gebaut werden können, z. B. auf dem Niederungsmoor.

Wir haben gelernt, daß der Wert der Oelkuchen in erster Linie auf den Proteingehalt zurückzuführen ist und der Fettanteil nur wie Protein bewertet wird. War das richtig?

Dr. Feldt.

Wie ist mein Boden beschaffen?

Die wirtschaftliche Lage der Grundstücke wird heute in erster Linie bei deren Bewertung berücksichtigt. Der Landwirt fragt vor dem Erwerb eines Betriebes zuerst nach der Lage desselben zur Bahn, zur Chaussee, zur Gemeinde, zum Marktort, zur Molkerei; beim Erwerb einzelner Grundstücke nach deren Lage zum Wirtschaftshof, zu den übrigen Grundstücken und zur Straße. Es kommt zuweilen vor, daß dabei die natürlichen Eigenschaften des Bodens, seine Zusammensetzung, seine wasserhaltende Kraft und der Arbeitsaufwand, der für seine Bearbeitung erforderlich ist, zu wenig beachtet werden. Diese Eigenschaften des Bodens können mitunter durch zweckmäßige Kulturmaßnahmen in hohem Grade beeinflußt werden. Darum kommt es besonders darauf an, sich im Augenblick einen groben Ueberblick über die Hauptgemengeteile Humus, Sand, Ton, Kalk und evtl. Steine des betreffenden Bodens zu verschaffen, um beurteilen zu können, ob es sich um einen Humus-, Sand-, Lehm-,

Ton- oder Kalkboden handelt. Diese Untersuchung muß den Vorzug haben, daß sie einfach, schnell und billig durchzuführen ist, denn der Praktiker soll sie auf dem Felde und im Garten schnell anwenden können. Da ist die sogenannte „Fingerprobe", ein in der Praxis bewährtes Mittel. Eine kleine Menge feuchter Erde wird zwischen den Fingern gerieben; dabei fällt der Sand größtenteils heraus, während die Feinerde zu einem Klümpchen verklebt oder bei geringem Anteil als dünne Schicht auf dem Finger zurückbleibt. Nach einiger Uebung an in ihrer Beschaffenheit bekannten Böden kann man an der Größe des verbleibenden Klümpchens oder der Stärke der Feinerdeschicht auf dem Finger beurteilen, ob es sich um einen Boden mit hohem, mittleren oder geringem Feinerdegehalt handelt. Nun ist die Zusammensetzung der Feinerde noch festzustellen. Humuserde hat den typischen Humusgeruch, der nach Anhauchen der Erde noch leichter wahrzunehmen ist. So hat auch der Tonboden seinen typischen Geruch, ebenso der Kalkboden; letzterer gibt besonders nach dem Anhauchen einen Geruch, der unverkennbar ist. Boden mit hohem Anteil von Ton fühlt sich fettig und speckig an.

Die feinsten Merkmale für die Beschaffenheit und den Nährstoffgehalt eines Bodens gibt sein Unkrautbestand und die Zusammensetzunng der Rasennarbe der natürlichen Wiesen oder auch der Feldränder. Schön ausgebildete Exemplare von Bäumen geben uns oft wichtige Aufschlüsse. Lassen doch alle diese Pflanzen die Zusammensetzung des Bodens, die Grundwasser- und Klimaverhältnisse erkennen. Sie stellen die durch den „Kampf ums Dasein" getroffene Auslese dar. Daraus geht hervor ,daß für eine solche Beurteilung Pflanzengruppen und Pflanzentypen herangezogen werden müssen, die einen großen Anteil am Pflanzenbestand ausmachen. Diese Tatsache ist für den Praktiker wertvoll. Demnach ist auf hohe Feuchtigkeit der Aecker zu schließen, wenn Simsen, Binsen, großer Wegerich, Ackerminze, krauser Ampfer, Ackerhahnenfuß, Ackerfuchsschwanz, gemeine Rispe, Knöterricharten, Ackersaudistel sehr verbreitet sind.

Für fruchtbare Aecker sind bezeichnend: echte Kamille, Ackersenf, Sonnenwolfsmilch, rote Taubnessel, schwarzer Nachtschatten, Ackerhundskamille.

Auf magere bis unfruchtbare Böden deuten: Kleiner Sauerampfer, Hederich, Ackerspörgel, Ackerknaul, Frühlingsehrenpreis.

Diese einfachen Methoden und das gruppenweise Auftreten einiger der erwähnten Pflanzen ermöglichen es dem Praktiker, sich schnell ein grobes Urteil über die Beschaffenheit des Bodens zu bilden. Besonders die Unkrautpflanzen geben ihm die Möglichkeit, sich auch über den Untergrund, die Grundwasser- und Klimaverhältnisse zu orientieren und sich auf diese Weise ein Urteiel zu bilden über die Anbaumöglichkeit bestimmter Kulturpflanzen, sowie über die Notwendigkeit und die Rentabilität der Kulturmaßnahmen.

Die Entstehung und Vertilgung der Warzen.

Von Hermann König, Tierzuchtleiter.

Warzen treten am häufigsten auf bei jüngeren Rindern, und zwar an den wenig oder feinbehaarten Körperstellen, wie z. B. unter dem Bauche, an den Augen, Lippen, Kehle, Hals, bei Milchtieren am Euter und an den Zitzen, wogegen sie an dichtbehaarten Körperstellen, wie Brustwand und Gliedmaßen, weniger erscheinen. Es sind geschwulstartige, wuchernde Neubildungen der Haut, die je nach Art mit oder ohne hornartigem Ueberzug (Horn- oder Fleischwarzen) versehen sind und ihren Sitz auf der Oberfläche der Haut haben. Hornwarzen sind harte, trockene Gebilde von grauweißer bis gelblicher Färbung, welche die Größe einer Erbse oder gar eines Taubeneies erreichen können, von platter, rundlicher oder gestielter Form. Fleischwarzen sind derbe Hautgebilde mit einem feinen, hornartigen Ueberzug, welche bei Verletzung, z. B. durch Putzen der Tiere, leicht bluten. Horn- und Fleischwarzen gelten als nicht schmerzhaft, wirken jedoch bei Befall des Euters beim Melken störend. Bei Jungrindern erscheinen hauptsächlich die nassen Warzen, diese sind blumenkohlartige Geschwülste und schwammige Gebilde, die eine Flüssigkeit mit üblem, stinkendem Geruch absondern und die Größe einer Faust erreichen können. Sie sind vermutlich übertragbar, da sie meist größere Körperstellen befallen, welche die Tiere verunstalten.

Die Entstehungsursache der Warzen — auch Warzenkrankheit genannt — ist bis heute noch nicht völlig geklärt, da keine Infektionserreger vorzufinden sind. Während man früher glaubte, durch längere oder häufige Reizungen der Haut (Putzen, Geschirrdruck usw.) diese hervorzurufen, gilt nach den neueren Forschungen als Entstehungsursache die Verarmung der Gewebssäfte an Kalksalzen, hervorgerufen bei Verabreichung kalkarmer Futtermittel, z. B. saurer Futtermittel (Silage, saure Rübenblätter usw.). Um einen sicheren Erfolg bei der Warzenbildung zu erreichen, ist es daher zweckmäßig, neben örtlicher Behandlung zunächst einen vollständigen Futterwechsel vorzunehmen. Liegen Verdauungsstörungen vor, so sind die Tiere vorerst auf Darmkatarrh zu behandeln. Nach dieser Heilung gibt man den Tieren innerlich folgende Lösung: In einem halben Liter Wasser löst man 100 Gramm Chlorkalzium auf, von dieser Lösung reicht man täglich an Pferde 40 Gramm, an Kühe 30 Gramm, an Jungvieh 10—20 Gramm, an Schweine 5 Gramm, die man am besten dem Trinkwasser beifügt.

Die örtliche Behandlung erstreckt sich auf die Beseitigung von Warzen durch verschiedene Maßnahmen. Operative Entfernungen sollen nur von der Hand des Tierarztes ausgeführt werden, da bei Unachtsamkeit oder Unreinlichkeit neue Infektionswege für andere Krankheitserreger dabei geschaffen werden. Bemerkt sei, daß Warzen, besonders bei jüngeren Rindern, sehr häufig wieder von allein verschwinden. Für die Vertilgung von Warzen gelten folgende, aus der Praxis erprobte Mittel:

Bei Horn- und Fleischwarzen: Die Umgebung der Warzen wird mit Fett oder Vaseline eingerieben, danach betupft man die Warzen mit unverdünntem Septan. Die obere Schicht der Warzen schabt man vor Beginn eines jeden weiteren Bestreichens mit einem Operationsmesser ab und befeuchtet hiernach die Warzen mit Septan. Diese Behandlung wird täglich zwei- bis dreimal vorgenommen. Allmählich verschwinden die Warzen, ohne daß sonderlich viel Arbeit dabei entsteht.

Eine andere Methode zur Herbeiführung des Abfallens der Warzen ist rauchende Salpetersäure. Mit Hilfe eines kleinen Pinsels, Holz- oder Glasstäbchens wird diese gelbe Flüssigkeit drei Tage hintereinander täglich einmal auf die Warze aufgetragen, jedoch sind vorerst die Umgebungen der Warzen zum Schutze der Haut mit Fett einzureiben. Beim Jungvieh kann man rauchende Salpetersäure jederzeit anwenden, wogegen man mit diesem Vertilgungsmittel Kühe, die Warzen am Euter haben, am besten zur Zeit des Trockenstehens behandelt.

Am schmerzlosesten, sichersten und ungefährlichsten vertilgt man Warzen durch Bepudern mit kohlensaurem Kalk (Schlemmkreide). Der Vorzug bei diesem Mittel liegt darin, weil es jederzeit, auch bei Kühen während der Melkperiode, ohne irgendwelchen störenden Einfluß angewandt werden kann. Alle Arten von Warzen, gleich, welche Größe sie angenommen haben, lassen sich vorteilhaft damit vertreiben. Man bepudert die Warzen täglich zwei- bis dreimal mit kohlensaurem Kalk. Nach etwa drei Tagen beginnen die Warzen zu vertrocknen und bröckeln alsdann ab, ohne Hinterlassung jeglicher Narbenbildung. Wie bereits erwähnt, wird die vermutliche Entstehungsursache der Warzenbildung durch den Mangel an Kalk in den Gewebssäften bewirkt, so daß bei dieser Behandlungsmethode eine direkte Zufuhr von Kalk der daran verarmten Haut bewirkt wird, der die rasche Heilung dieser Hauterkrankung bewirkt. Hierdurch bestätigt sich die neuerdings erforschte Ursache der Warzenbildung.

Gebräuchlich sind außerdem die Bestreichung mit dickem Terpentin sowie Waschungen mit Essigwasser, das man täglich einmal vornimmt. Zu demselben Zwecke läßt sich auch Jodtinktur verwenden. Gestielte Warzen werden unterhalb der Krone mit einem dünnen, jedoch haltbaren, vorher desinfizierten Bindfaden kräftig abgebunden, um die Säftezufuhr nach der Krone zu verhindern. Dabei verkümmern die Kronen und fallen nach Ablauf von vierzehn Tagen von selbst ab. Operative Entfernungen der Warzen sind schmerzhaft und sollten daher nur dann angewandt werden, falls andere, schmerzlose Mittel doch versagen sollten, jedoch ist dieses Aufgabe des Tierarztes. Aetzen mit Höllenstein sowie Abschneiden der Warzen und hiernach Ausbrennen mit einem heißen Eisen, wie man es noch so oft in der Praxis sieht, bedeuten für die Tiere unnötige Schmerzenbereitung und sind deshalb verwerflich.

Die Winterpflege der Obstbäume.

Zur Winterpflege der Obstbäume gehört die Rindenpflege, das Auslichten und die Schädlingsbekämpfung. Die abgestorbene Rinde, Moose und Flechten werden mit Hilfe eines Baumkratzers entfernt, ohne daß dabei die Rinde verletzt werden darf. Die abgekratzten Teile fängt man auf und verbrennt sie, um auf diese Weise die Schlupfwinkel von allerlei Schädlingen zu beseitigen. Der gesäuberte Stamm wird dann zum Schutze gegen die schädigenden Wirkungen des Frostes mit einem Kalkanstrich versehen. Fügt man der Kalkmilch Obstbaumkarbolineum zu, dann hat der Kalkanstrich auch eine schädlingsabtötende Wirkung.

Während bei den Formobstbäumen der Schnitt dauernd gleichmäßig erfolgen muß, werden bei den Hoch- und Halbstämmen alle zwei bis drei Jahre nur die überflüssigen Aeste und Zweige herausgeschnitten. Vor allen Dingen sind zu entfernen alle sich kreuzenden oder einander in der Entwicklung irgendwie hemmenden Aeste. Luft und Licht müssen in die Krone gelangen, damit sich die Fruchtknospen besser entwickeln können. Je dichter und geschlossener die Bäume zueinander stehen, desto mehr wird ausgelichtet. Ebenso müssen die am Wurzelhals oder am Stamm entstehenden Triebe entfernt werden. Beim Abschneiden der Aeste dürfen keine Stümpfe stehen bleiben, da diese bald in Fäulnis übergehen, noch darf man zu tief in den Baum einschneiden. Größere Aeste schneidet man zuerst ein wenig von unten an, um ein Aufschlitzen der Rinde zu vermeiden und sägt dann den Ast von oben ab. Die Wunde wird mit einem Messer glattgeschnitten und mit Holzteer oder einem Gemisch von Leim und Kuhmist bestrichen.

Guter Ernährungszustand der Bäume und sorgfältige Baumpflege sind bereits wirksame Vorbeugungsmittel gegen Schädlingsbefall. Doch darf außerdem auch die Schädlingsbekämpfung mit geeigneten Spritzmitteln, z. B. einer 10prozentigen Obstbaumkarbolineumlösung, nicht vernachlässigt werden. Sehr wichtig ist der Winterkampf gegen die Blutlaus, der gefährliche Schädling unserer Apfelkulturen. Die Weibchen der Blutläuse legen ihre Eier nicht nur an die Ritzen und Wunden des Stammes, sondern wählen dazu gern besonders im Herbst den Wurzelhals und die Wurzelschößlinge. Bei milder Witterung ist daher der Wurzelhals der Apfelbäume freizulegen, und die Blutlausnester sind mit einer 7,5prozentigen Aphidonlösung kräftig zu spritzen.

Zum Schutze gegen Wildverbiß wird der Stamm mit einem Drahtgeflecht umgeben oder mit Dornengestrüpp eingebunden.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Einige Mitteilungen aus dem Jahresbericht der Bezirksgeschäftsstelle der W. L. G. in Lissa für 1933.

In den 26 Vereinen der Geschäftsstelle Lissa fanden im vergangenen Jahre folgende Veranstaltungen statt: 85 Versammlungen, 14 Flurschauen, 1 Wirtschaftsbesichtigung, 3 Obstschauen, 2 Blütenschauen, 3 Baumschnittkurse, 4 Wiesenschauen, 1 Webekursus, 1 Imkerkursus, mehrere Düngerbesichtigungen und Beratungen durch Herrn Beinert (Breslau), 3 Rübenbesichtigungen wegen der Rübenblattwanze, zweimalige Kartoffelkontrollen auf 27 Gütern und 14tägige Milchkontrolle in 32 Herden. Außerdem besteht hier ein Versuchsring mit 11 Gütern und 12 bäuerlichen Wirtschaften. Ferner führt ein Klauenbeschneider auf fast allen Gütern und in einigen Bauernwirtschaften in den Rindviehherden den Klauenschnitt je nach Bedarf ein- bis zweimal im Jahre durch. Die Geschäftsstelle hat für die Imker 33 Ztr. Bienenzucker, für 7 Bauernsöhne Stipendien (Winterschule), Stellungen für 1 verheirateten und 5 unverheiratete Beamte, 6 Assistenten, 6 Eleven, 2 Hofverwalter, 1 Förster, 1 Rechnungsführer und 2 Büroschreiber besorgt. Vermittelt wurden Zucht- und Ackerpferde, Zuchtvieh- und Zuchtschweine, ca. 6000 Ztr. krebsfeste Saatkartoffeln. Neben 52 Sprechtagen außerhalb der Geschäftsstelle wurden im Büro laut Tagebuch durchschnittlich 12 Mitglieder täglich beraten und 225 Einkommen-, 6 Erbschaftssteuerdeklarationen, 103 Einkommensteuerreklamationen, ca. 150 Eingaben wegen Vermögenssteuer und Vermögensabgabe sowie ca. 1000 Anträge und Uebersetzungen angefertigt. Auch die Heilhilfe wurde nach dem 1. November, also nach dem Aufhören der Krankenkassen, fast in allen Vereinen geregelt. Am 17. 11. wurde eine Nebengeschäftsstelle in Wollstein eröffnet. Entgegenkommenderweise haben einige Mitglieder Vorträge gehalten und bei Wirtschaftsbesichtigungen und Exkursionen Führungen übernommen, wofür wir ihnen auch an dieser Stelle herzlichst danken, und zwar: Frau v. Loesch, Gräfin Schlieffen, Dr. Kirchhoff, Adm. Branzka, Dr. Thaurat, v. Loesch jun., Dr. Schulz, Dr. Busse-Puntz und Katzur-Młyńsko.

Leider hatten wir im vergangenen Jahre auch einen schweren Verlust zu beklagen. Denn unser langjähriger Bezirksvorsitzende, der sich so große Verdienste um unsere Organisation erworben hatte, ist von uns geschieden. Herr Versen-Zawada würdigte in einer am 26. Oktober stattgefundenen Sitzung seine segensreiche Vereinsarbeit mit folgenden Worten: Seitdem wir uns auf der letzten Bezirksversammlung hier in Lissa versammelt haben, hat unseren Verein der härteste Schlag betroffen, der ihm begegnen konnte. Am 30. Juni d. Js. erlag unser langjähriger, verehrter Vorsitzende, Herr Mueller-Górzno, einem tückischen Leiden, und wir stehen verwaist da. Jeder wird sich gern der humorvollen Art, in der er die Sitzungen zu leiten pflegte, erinnern. Immer verstand er die Sitzungen auch bei trockenem Thema interessant zu gestalten, so daß jeder etwas mit nach Haus nahm, was er für sich verwenden konnte. Bei dem Tode seines Vaters übernahm er den großen Besitz, dessen Leitung bei zwei Brennereien, einer großen Stärkefabrik und einer Ziegelei eine wirkliche Kraft erforderte, in sehr schwieriger Lage, zumal die Landwirtschaft unter den Folgen der Caprivi-Politik schwer zu kämpfen hatte. Trotzdem gelang es ihm in wenigen Jahren, den Besitz auf die Höhe zu bringen. Seine persönliche Tüchtigkeit schaffte ihm auch in den schweren Zeiten den nötigen Kredit, um seine Aufgabe zu bewältigen. Großzügig und weitblickend traf er seine Maßnahmen.

Nicht nur in der Landwirtschaft, auch in anderer Beziehung zeigte sich sein Weitblick, weshalb er auch in alle möglichen Ehrenstellen berufen wurde. Durch den Bau des Alumnats in Lissa, zu dem der Verstorbene die Ziegeln umsonst hergab, hat er dazu beigetragen, daß das deutsche Gymnasium in Lissa lebensfähig geblieben ist. Erst in reiferen Lebensjahren war es ihm vergönnt, eine passende Lebensgefährtin zu finden. Hier folgte er seiner Neigung zur Musik, indem er sich eine Künstlerin zur Frau wählte. Das Lebensbild des Verstorbenen wäre nicht vollständig gezeichnet, wollten wir ihn nur von der beruflichen Seite betrachten. Durch den Bau des Schlosses in Górzno zeigte er auch seinen Sinn für das Schöne, wie er auch durch die Einrichtung des Schlosses einen feinen Kunstsinn bewiesen hatte. Unvergeßlich werden jedem, der daran teilnehmen durfte, die schönen Konzerte sein, die man im gastlichen Hause Górzno erleben konnte.

Wir wollen das Andenken des Verstorbenen dadurch gebührend zu ehren suchen, daß wir uns bemühen, unsere Betriebe auf dieselbe Höhe zu bringen, wie er seinen Betrieb gehalten hat. Wünschen wir, daß seinem Sohne Wolfram vergönnt sein möge, den Besitz in ungeschmälerter Größe zu erhalten. Das walte Gott!"

In derselben Versammlung schloß der neugewählte Bezirksvorsitzende, Herr Dr. Kirchhoff-Ciołkowo, seine Antrittsrede mit den Worten: „Doch es gilt nicht nur auf wirtschaftlichem Gebiete alle Kräfte zusammenzufassen, und alle Mittel und Anregungen anzuwenden, um sich wirtschaftlich zu behaupten. Wir dürfen auch nicht außer acht lassen, daß die Welage zwar eine wirtschaftliche Organisation ist, aber immerhin eine Vereinigung von Landwirten, die neben rein wirtschaftlichen Interessen doch auch unwillkürlich Belange deutschen Volkstums vertritt, die immerhin deutsche Menschen in sich vereinigt mit ihren persönlichen und völkischen Nöten. Darum müssen Groß- und Kleingrundbesitz, landwirtschaftliche Beamte und Arbeiter gerade jetzt noch viel enger zusammenstehen. Es gilt auch bei uns das Wort zu verwirklichen, das unseren Stammesbrüdern drüben nach der Umwälzung, die auch unsern Geist und Gemüt tief ergriffen hat, Leitmotiv ihres Handelns ist: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. In diesem Sinne müßten die Landwirte alle, seien wir Arbeiter, Angestellte, Bauern oder größere Besitzer, die Reihen enger schließen, nicht nur zur wirtschaftlichen Erhaltung unserer Scholle, sondern auch zur Wahrung unseres deutschen Volkstums."

Wir haben hier einen Ausschnitt aus der Tätigkeit einer Geschäftsstelle gebracht und wollen nach den hier kurz skizzierten Grundsätzen weiterarbeiten, ohne Rücksicht auf diejenigen, die unsere Eintracht zu stören versuchen.

An unsere Mitglieder!

Betrifft: Landwirtschaftsschule Birnbaum.

Da in Birnbaum keine Räume vorhanden sind, die den durch das neue Schulgesetz gegebenen behördlichen Anforderungen entsprechen, werden wir die Schule an einen anderen Ort verlegen müssen. Wir bitten unsere Mitglieder um Hinweise, wo im Bereiche der Wojewodschaft sich für Schulzwecke geeignete Räumlichkeiten befinden, da wir die Vorarbeiten für die Verlegung der Schule (Antrag auf Konzessionierung usw.) schon jetzt in Angriff nehmen müssen.

Welage.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Schrimm:** Dienstag, 2. 1., im Hotel Centralny. **Wreschen:** Donnerstag, 4. 1., im Konsum. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Dominowo:** Sonnabend, 6. 1. um 4 Uhr im Gasthaus Dominowo. Vortrag: Dir. Reissert-Posen: „Winterarbeiten im Obst- und Gemüsegarten." — „Neupflanzungen." Die Frauen werden hierzu besonders eingeladen. **Ortsgruppe Tarnowo:** Wintervergnügen Sonnabend, 6. 1., bei Fengler. Beginn 6 Uhr. Theatervorführung, anschl. Tanz. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen. **Ortsgruppe Gowarzewo:** Eröffnung des Haushaltungskursus am Montag, 8. 1. um 2 Uhr bei Herrn Berghorn-Gowarzewo. Die Teilnehmerinnen sowie deren Eltern werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Jeden Donnerstag vorm. in der Konditorei Kern. **Neustadt:** Montag, 15. 1., in der Spar- und Darlehnskasse. **Samter:** Dienstag, 16. 1., in der Genossenschaft. **Pinne:** Freitag, 19. 1., in der Spar- und Darlehnskasse. **Zirke:** Montag, 22. 1., bei Frau Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 23. 1., bei Knopf. **Bentschen:** Freitag, 26. 1., bei Frau Trojanowski. **Versammlungen und Veranstaltungen: Kreisgruppe Neutomischel:** Sonnabend 13. 1. um 5½ Uhr pünktlich bei Höth, Scherlanke. Vortrag des Afrikaforschers Steinhardt: „Mensch und Tier in Afrika." Die Mitglieder aller Ortsgruppen des Kreises Neutomischel sind hierzu eingeladen. **Ortsgruppe Birnbaum:** Sonntag, 14. 1. um 3 Uhr bei Zickermann. Vortr. des Afrikaforschers Steinhardt: „Fünfzehn Jahre mit und bei den Tieren Afrikas." **Die Mitglieder der Nachbarvereine sind hierzu eingeladen. Ortsgruppe Samter:** Montag, 15. 1. um ½6 Uhr bei Sundmann. **Vortrag des Afrikaforschers Steinhardt:** „15 Jahre mit und bei den Tieren Afrikas." Die Mitglieder der Nachbarvereine sind hierzu eingeladen.

Bezirk Bromberg.

Versammlungen: Ortsgruppe Ciele: 4. 1. um 3 Uhr, Gasthaus Weber, Lipniki. Beschlußfassung betr. Krankenfürsorge. **Ortsgruppe Koronowo:** 5. 1. um 3 Uhr, Hotel Jortzick, Koronowo. **Ortsgruppe Fordon:** Generlversammlung 6. 1. um 4 Uhr Hotel Krüger, Fordon. **Ortsgruppe Jabłówko:** 7 1. um 2 Uhr, Gasthaus Thielmann, Jabłówko. **Ortsgruppe Królikowo:** 8. 1. um 3 Uhr, Gasthaus Kisewski, Królikowo. **Ortsgruppe Zołędowo:** 9. 1. um 3 Uhr bei Herrn Möller, Zołędowo. **Ortsgruppe Sicienko:** 10. 1. um 3 Uhr, Gasthaus Cordé, Trzemietowo. **Ortsgruppe Łęgnowo-Ottorowo:** 11. 1. um 6 Uhr, Gasthaus Stern, Ottorowo. Da im Anschluß ein gemütliches Beisammensein vorgesehen ist, werden die Familienmitglieder auch zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen. In allen Versammlungen vom 5.—11. 1. Vortrag: Dipl.-Landwirt Bußmann über „Milchwirtschaft und Viehzucht", ebenso auch über „künstliche Düngemittel".

Bezirk Gnesen:

Kreisgruppe Gnesen: Winterfest, Sonnabend, 13. 1., pünktlich ½7 Uhr nachm. im Kinotheater „Słońce" (Hotel de France) Chrobrego 32. Konzert (Orchester Majkowski), Theater (Wollsteiner Bühne). Zur Vorführung gelangt das vieraktige Volksstück „Hasemanns Töchter". Vor Theaterbeginn und in den Pausen erstklassiges Konzert. Wer die bisherigen Winterfeste kennt, wird diesmal, wo das Fest in den besten Räumlichkeiten Gnesens stattfindet, bestimmt nicht fehlen. Kartenvorverkauf in der Geschäftsstelle der Welage, ul. Lecha 3, und im Ein- und Verkaufsverein, ul. 3 Maja 1. Bei rechtzeitiger Bestellung sind ganze Logen zu je 6 Plätzen zu haben. **Ortsgruppe Kletzko:** Versammlung Freitag, 19. 1. um 2 Uhr bei Klemp. Vortrag Direktor Reissert-Posen über „Schädlingsbekämpfung und Winterarbeiten im Obst- und Gemüsegarten". Die Frauen werden zu dieser Versammlung auch herzlich eingeladen. **Vorträge des Afrikaforschers Herrn Steinhardt: Ortsgruppe Kletzko:** Am Mittwoch, 17. 1., bei Krüger in Paulsdorff. **Kreisgruppe Wongrowitz:** Am Donnerstag, 18. 1., im Saale des Herrn Schostag. **Ortsgruppe Janowitz:** Am Freitag, 19. 1., im Kaufhaussaal. **Ortsgruppe Wittowo:** Am Sonnabend, 20. 1., im Kaufhaussaal. Mitglieder befreundeter Organisationen werden zu diesem Vortrag auch herzlichst eingeladen. Näheres im nächsten Zentralwochenblatt. **Kreis Znin:** Der einheitlichen Verwaltung wegen gehört ab 1. Januar 1931 der gesamte Kreis Znin zur Geschäftsstelle Gnesen.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: 29. 12. und 12. 1 (in der Nebengeschäftsstelle Rynek 15). **Rawitsch:** 5. und 19. 1. **Ortsgruppe Wulsch** (Wulsch, Saule, Zirpe, Alt-Boyen, Wyderowo, Górka). Versammlung 4 1. um 2 Uhr bei Langner. Vortrag und wichtige geschäftliche Angelegenheiten. Vorträge mit Lichtbildern, gehalten vom Afrikaforscher Steinhardt: **Ortsgruppe Bojanowo:** 7. 1. um ½2 Uhr bei Kleinert. **Kreisgruppe Rawitsch:** 7. 1. um 5½ Uhr im Schützenhaus. **Kreisgruppe Gostyń:** 6. 1. um ⅓3 Uhr im Schützenhaus. **Kreisgruppe Schmiegel:** 8. 1. um ⅓3 Uhr im Schützenhaus. **Kreisgruppe Wollstein:** 9. 1. um ⅓3 Uhr im Grand Hotel.

In der Zeit vom 28. bis 30. 12. bitten wir unsere Mitglieder, unser Büro nicht in Anspruch zu nehmen, damit wir endlich aufarbeiten können. Im nächsten Jahre werden wir Sonnabends das Büro schließen, damit ungestört die Rückstände der Woche aufgearbeitet werden können. Wir bitten dies für die Zukunft beachten zu wollen. — Anfang Januar werden wir die Liste derjenigen Mitglieder zusammenstellen, welche wieder Bienenzucker haben wollen. Wir bitten dazu in der Zeit vom 2. bis spätestens 15. Januar um Zusendung der Bescheinigungen der Gemeindevorsteher über die Anzahl der Bienenstöcke. Zusendungen nach dem 15. Januar können nicht mehr berücksichtigt werden.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Adelnau Donnerstag, 4. 1., bei Kolata **Krotoschin** Freitag, 5. 1., bei Pachale. **Ortsgruppe Guminice:** Eröffnung des Haushaltungskursus am Mittwoch, 3. 1., vorm. 10 Uhr im Weigeltschen Gasthause. **Versammlungen: Ortsgruppe Kobylin** Sonnabend, 6. 1., (Hlg. 3 Könige) nachm. 2.30 Uhr bei Taubner, Kobylin. Vortrag: Administrator Branzka-Krzyżankt über: „Wirtschaftsfragen, insbesondere Viehfütterung". **Ortsgruppe Lipowiec** Sonntag, 7. 1., um 4 Uhr bei Neumann, Koschmin. Vortrag: Major von Frank-Psiepole über: „Wirtschafts- und Organisationsfragen". **Ortsgruppe Bieganinek** Mittwoch, 10. 1., um ¼4 Uhr bei Duczmal, Bieganin. **Ortsgruppe Latowice** Donnerstag, 11. 1., um 4 Uhr im Konfirmandensaal in Latowitz. **Ortsgruppe Kaliszkowice** Freitag, 12. 1., um 4 Uhr im Gasthause, Kaliszkowice. **Ortsgruppe Rychtal** Sonnabend, 13. 1., um 5 Uhr bei Baudis, Reichtal. **Ortsgruppe Bralin** Sonntag, 14. 1., um 2 Uhr bei Munka in Domsel, abends 6 Uhr im Gasthause in Münchwitz. In vorstehenden Versammlungen Vortrag: Oberamtmann Kuhnt-Rawitsch über: **„Rationelle Viehfütterung unter den heutigen Verhältnissen und eigener erzeugter Futtermittel".**

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Jeden Donnerstag vorm. bei Pieper. **Obornik:** Donnerstag, 4. 1., vorm. bei Borowicz. **Czarnikau:** Freitag, 12. 1., vorm. bei Surma. **Versammlungen: Ortsgruppe Obornik:** Donnerstag, 4. 1., vorm. 11 Uhr bei Borowicz. Thema: Krankenversorgung der Landarbeiter und andere Fragen. Besonders wichtig für die Arbeitgeber. **Ortsgruppe Grützendorf:** Sonnabend (Feiertag), 6. 1. um 2 Uhr in Althütte bei Konieczny. Thema: Krankenversorgung d. Landarbeiter und andere Fragen. **Ortsgruppe Kolmar:** Mittwoch, 10. 1. um 4 Uhr im Kino Vortr. mit Lichtbildern des Herrn Steinhardt: „Querschnitt durch 15 Jahre Afrika". **Ortsgruppe Nitschenwalde:** Donnerstag, 11. 1. um 5 Uhr bei Tissmer Vortr. mit Lichtbild. d. Herrn Steinhardt: „Mensch und Tier in Afrika." **Ortsgruppe Czarnikau:** Freitag, 12. 1. um 5 Uhr im Brauereigarten Vortr. des Herrn Steinhardt: „Querschnitt durch 15 Jahre Afrika." Zu den vorgenannten drei Veranstaltungen erwarten wir auch die Mitglieder der Nachbargruppen mit ihren Familienangehörigen. Insonderheit sind die Mitglieder der übrigen Organisationen und Vereine frdl. eingeladen. Zur teilweisen Deckung der Unkosten werden pro Person 50 Groschen erhoben.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Genossenschaftliche Buchführungskurse.

Im vergangenen Winter haben wir zum ersten Male den Versuch unternommen, in der Provinz Besprechungen abzuhalten, die das Ziel verfolgten, mit Geschäftsführern und Verwaltungsorganen die zur Führung und Beaufsichtigung einer Genossenschaft gehörenden Fragen zu erörtern. Wir haben in diesem Winter die Besprechungen wieder aufgenommen und auf 19 Orte in den verschiedenen Teilen der Provinz ausgedehnt. Im ersten Januardrittel des neuen Jahres werden die letzten dieser Besprechungen stattfinden, und wir werden über ihren Erfolg auch an dieser Stelle berichten.

Im Anschluß daran werden wir dann auch wieder, wie in jedem Jahre, unsere Rechnerkurse in Posen und in Bromberg abhalten. Die Kurse für Anfänger

werden in Posen im Evangelischen Vereinshause, Wjazdowa Nr. 8, und in Bromberg in den Geschäftsräumen des Verbandes, Dworcowa 67, **vom Montag, dem 15. Januar, vormittags 10 Uhr, bis zum Sonnabend, 20. Januar, mittags 12 Uhr**, stattfinden; die Kurse für Fortgeschrittene werden in Posen in der Zeit **vom Montag, dem 22. Januar, vormittags 10 Uhr, bis zum Sonnabend, dem 27. Januar, mittags 12 Uhr**, im Evangelischen Vereinshause, in **Bromberg von Montag, dem 22. Januar, vormittags 10 Uhr, bis Freitag, den 26. Januar, mittags 12 Uhr**, in den Geschäftsräumen des Verbandes abgehalten.

Für die Anfängerkurse sind keine Vorkenntnisse in der Buchführung erforderlich. Es ist aber wünschenswert, daß die Teilnehmer sich vorher bei dem örtlichen Geschäftsführer die Bücher ansehen und sich die wesentlichen Grundbegriffe der Buchführung erklären lassen, vielleicht auch selbst bei den Jahresabschlüssen helfend mitarbeiten, damit sie für den Unterricht schon eine gewisse Anschauung mitbringen und ihm besser folgen können. Bei den Kursen für Fortgeschrittene wird eine gewisse Beherrschung der Buchführung vorausgesetzt, und zwar muß der Teilnehmer imstande sein, die einzelnen Buchungen, die der Bilanzaufstellung zugrunde gelegt werden, selbst auszuwerfen. Es ist nicht erforderlich, daß der Teilnehmer ein sogenannter „perfekter Buchhalter“ ist, ja es ist nicht einmal nötig, daß er im Abschließen der Konten bereits völlig sicher ist, denn auch das wird im zweiten Kursus nochmals genau behandelt. Ein allzu großer Respekt vor den Anforderungen, die für den Fortgeschrittenenkursus gestellt werden, ist deshalb nicht am Platze und soll nicht vor der Teilnahme abschrecken.

Den Einladungen, die an unsere Genossenschaften besonders hinausgehen, liegen Anmeldevordrucke bei. Diese Anmeldungen für die Anfängerkurse sind je nachdem, wo die Teilnahme beabsichtigt ist, an den **Verband in Posen**, Wjazdowa 3, skrytka pocztowa 1020, oder an die **Verbandsgeschäftsstelle Bromberg**, Dworcowa 67, skrytka pocztowa 102, zu richten und müssen für den **1. Kursus spätestens am 10. Januar, für den 2. Kursus spätestens am 18. Januar 1934** in unseren Händen sein. Spätere Anmeldungen können nur unter Vorbehalt berücksichtigt werden. Je früher die Anmeldungen eingehen, um so eher können wir die zu erwartende Beteiligung in ihrem Umfange übersehen. Deshalb bitten wir unsere Genossenschaften dringend, die Anmeldungen nicht bis auf den letzten Augenblick hinauszuschieben, sondern uns möglichst schnell zuzusenden!

Auch in diesem Jahre wollen wir wieder, wenn es gewünscht wird, Unterkünfte vermitteln. Wir bitten deshalb, die Anmeldevordrucke auch in dieser Richtung genau auszufüllen oder Nichtgewünschtes durchzustreichen. Massenunterkünfte im Evangelischen Vereinshause können diesmal nicht beschafft werden, weil die dortige Jugendherberge aufgelöst worden ist. Jedoch sind wir in der Lage, eine andere Massenunterkunft mit guten Betten zur Verfügung zu stellen. Der Preis wird 2 Zloty je Nacht einschließlich Frühstück betragen.

Für jeden Teilnehmer, der die Beschaffung einer Unterkunft wünscht, sind 10 Zloty an uns zu überweisen, die nach dem Kursus von uns wieder gutgeschrieben oder bar zurückgezahlt werden.

In den Buchführungsunterricht werden Vorträge über alle Gebiete der genossenschaftlichen Praxis und Führungen durch die genossenschaftlichen Anlagen der Zentralen eingereiht, so daß die Teilnehmer sich eine umfassende Anschauung von den Aufgaben des Genossenschaftswesens aneignen können.

Wir laden deshalb auch in diesem Jahre wieder unsere Genossenschaften ein, eine möglichst große Anzahl von Mitgliedern zu den Kursen zu entsenden. Vor allen Dingen soll dabei auch an die Jugend gedacht werden, die den Nachwuchs als Mitglieder und über kurz oder lang auch in den Verwaltungsorganen stellen wird und für die es ganz besonders wichtig ist, daß sie in den Aufgabenkreis und den Arbeitsbereich des Genossenschaftswesens eingeführt und ihre Anteilnahme an der praktischen Mitarbeit gefördert wird. Immer wieder sehen wir, daß nur diejenigen Genossenschaften gut arbeiten und ihre wirtschaftlichen Aufgaben im Dienste der Gemeinschaft erfüllen, deren Verwaltungskörperschaften genügend Kenntnisse und eigenes Urteil, genügend persönliche Mitarbeit und guten Willen aufbringen und dadurch imstande sind, Genossenschaften zu verwalten und zu beaufsichtigen. Genossenschaften, in denen diese Voraussetzungen erfüllt sind, sind aus dem Leben der Wirtschaftsgemeinschaften, in denen sie wirksam sind, einfach nicht mehr fortzudenken. Niemals aber kam es nur auf die Geldmittel an, mit denen eine Genossenschaft ihre Arbeit begann, sondern stets darauf, ob die Männer, die sich an die Spitze stellten, wirkliche Persönlichkeiten waren, die von genossenschaftlichem Geist erfüllt waren und es vermocht haben, die Menschen aus ihrer Umgebung für den Genossenschaftsgedanken zu gewinnen und sie zu führen. Der Erweckung solcher Persönlichkeitswerte sollen auch unsere Kurse dienen!

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen.

Unterverbandstage

in Janowiec (Janowitz) Mittwoch, den 3. Januar 1934, vorm. 10 Uhr im Kaufhaus;

in Krotoszyn (Krotoschin) Donnerstag, den 4. Januar, vorm. 11 Uhr bei Seite in Konarzew.

Tagesordnung:

1. Die Aufgaben unseres Genossenschaftswesens in der Gegenwart.
2. Die Lehren der Krise für den genossenschaftlichen Warenverkehr.
3. Wahl des Unterverbandsdirektors und seines Stellvertreters.
4. Verschiedenes.

Der starke Besuch unserer Tagungen in den letzten Jahren zeigt, daß sie für die Arbeit in unseren Genossenschaften nützlich sind. Gerade in der heutigen Zeit werden alle Fragen, die in den Vorträgen und der sich anschließenden Aussprache berührt werden, für jeden Genossenschafter von Interesse sein. Wir hoffen deshalb, daß unsere Unterverbandstage auch in diesem Jahr gut besucht werden. Die Verwaltungsorgane, die Herren Schatzmeister und Geschäftsführer bitten wir, für einen zahlreichen Besuch zu sorgen. Je stärker der Besuch, desto besser der Erfolg. Wir werden uns freuen, wenn außer den Verwaltungsorganen auch Mitglieder unserer Genossenschaften an der Tagung teilnehmen. Nach § 27 der Verbandssatzung muß ein Vertreter als Stimmführer bezeichnet werden.

Die dem Verbande landwirtschaftlicher Genossenschaften angehörenden Genossenschaften werden zu unseren Unterverbandstagen als Gäste herzlich eingeladen. An Abstimmungen können ihre Vertreter satzungsmäßig sich jedoch nicht beteiligen.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Die örtlichen Besprechungen mit Verwaltungsorganen und Rechnern,

auf die wir in Nr. 48 des Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes hingewiesen hatten (vgl. den Aufsatz „Anschauungsunterricht für Verwaltungsorgane und Rechner“), werden im neuen Jahre fortgesetzt werden und finden statt:

vom 3. bis 5. Januar in Wollstein, Konditorei Schulz, Beginn 9.30 Uhr;
vom 3. bis 5. Januar in Wongrowitz im Gasthause Kunkel, Beginn 9.30 Uhr;
vom 8. bis 10. Januar in Wreschen im „Kaufhaus“, Beginn 9.30 Uhr;
vom 8. bis 10. Januar in Krotoschin im Gasthause Pachale, Beginn 8.30 Uhr.

Die für Posen in der Zeit vom 3. bis 5. Januar in Aussicht genommenen Besprechungen müssen aus besonderen Gründen **auf einen späteren Zeitpunkt verlegt** werden. Besondere Einladungen werden noch ergehen.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

25-jährige Jubiläumsfeier der Spar- und Darlehnskasse Krotoschin.

Die Spar- und Darlehnskasse Krotoschin feierte am 8. Dezember 1933 den 25. Jahrestag ihrer Gründung sowie gleichzeitig das 25jährige Amtsjubiläum ihres Vorstandsvorsitzenden, Herrn Paul Krügel. Das Fest, welches in der Krotoschiner Loge stattfand, war von annähernd 200 Mitgliedern und Gästen besucht.

Nach einem Chorgesang begrüßte der Vorsitzende die Festteilnehmer, und anschließend ergriff der Vertreter des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen das Wort. Der Aufsichtsrat überreichte Herrn Krügel eine Ehrenurkunde sowie ein Jubiläumsgeschenk. An der Kaffeetafel wurden noch vom Unterverbandsdirektor sowie vom Ortspfarrer kurze Ansprachen gehalten. Der Rest des Nachmittags und Abends war durch verschiedene

(Fortsetzung auf Seite 823)

Nr. 53. 29. Dezember 1933

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Zum neuen Jahr

Stehen auch Wolken dunkel und viel,
Dir zu verdecken Wege und Ziel,
Bleibe nur hart, aufrecht und stolz,
Dich schuf der Herr aus besonderem Holz.

Beugt dich auch schwere, dauernde Last,
Zeig', daß du Mark in den Knochen hast.
Mutig trutze der Not und Gefahr,
Nur so geh' in das neue Jahr!

Familienerziehung.

Zum segensreichsten Gedankengut im neuen Deutschland gehört es ohne Zweifel, daß man die Familie wieder als wesentlichste Keimzelle im Volksorganismus erkennt. Den unendlichen Gewinn, der in dieser Tatsache liegt, ermessen wir erst recht, wenn wir uns der Situation in den Nachkriegsjahren erinnern. Gewiß standen auch in jener Zeit pädagogische Gedanken mehr als je im Mittelpunkt des Interesses. Aber man war nach dem Umsturz im Jahre 1918 zunächst geneigt, den Eltern und überhaupt der älteren Generation das Recht zur Jugenderziehung abzusprechen. Damals wurde als Grundsatz verkündet: „Familie und Erziehung haben nichts miteinander zu tun."

Ein Segen ist es, daß man heut in diesem Punkt wieder ganz anders denkt. Ein Goldkorn der Wahrheit wird man freilich auch jenen Stimmen zuerkennen müssen. Sie betonen mit Recht, daß die Jugendzeit nicht allein als Vorbereitung anzusehen ist, daß sie auch an sich Bedeutung und Recht habe. Diese Tatsache aber werden einsichtige Eltern auch gern zugeben, und dann ist es das einzig Richtige, wenn die Kinder die eigentliche Erziehung im Schoße der Familie erhalten. Ist doch das Familienleben das vollständigste und ursprünglichste Abbild eines sozialen Gebildes. In der Familie allein gelangt die Individualität zu ungestörter Entwicklung. Nur hier wird das Kind nicht als Nummer, sondern als Persönlichkeit geliebt. Heute, wo die Jugendbildung so sehr zur obersten Kulturaufgabe geworden ist, muß die Familie wieder als Erziehungsstätte anerkannt und der Wille der Eltern zu dieser Aufgabe gewonnen werden. Völlig unersetzlich für die Erziehung dünkt uns das Band der Liebe, das Eltern und Kinder verbindet; es stellt einen für die Beeinflussung ganz unentbehrlichen Faktor dar. Wenn man an das früheste Kindesalter denkt, so könnte man die Meinung, daß auch Fremde die Erziehung leiten können, schon eher gelten lassen; aber erinnern wir uns der Zeit, wo die Schwierigkeiten der Erziehung erst recht beginnen! Diese gehen hervor aus den Regungen der Selbständigkeit, die mit dem Erwachsenwerden verbunden sind. Sie finden ihren Ausdruck sehr oft in der Sucht, „sich nichts bieten zu lassen", in der Gewöhnung an Widerspruch und Auflehnung. Mit diesen Mächten, die sich zumeist viel schlimmer gebärden als sie wirklich sind, kann nur eine verständnisvolle, geduldige Erziehung fertig werden. Eine solche aber wird in erster Linie von den Eltern, ganz besonders von der Mutter, ausgehen, wenn sie die Seelen ihrer heranwachsenden Kinder in der Hand hat. Wir verkennen nicht, daß die Beeinflussung der Kinder in diesem Alter liebevollstes Verstehen erfordert. Bei wem aber wird ein solches Entgegenkommen zu finden sein? Bei Vater und Mutter; wenn diese einigermaßen guten Willens sind. Niemals war uns ein helfendes Verstehen der jungen Seelen nötiger als heut, wo Kulturgifte aller Art die Kinder bedrohen und wo in vielen Familien das innige Verhältnis der Eltern und Kinder zu schwinden droht. Gegner der elterlichen Erziehung werden hier vielleicht einsetzen und fragen: Wie sollen Eltern, die im allgemeinen doch für den pädagogischen Beruf gar nicht vorbereitet sind, diese Schwierigkeiten überwinden? Nicht diese Konsequenz möchte ich aus der heutigen Sachlage ziehen, sondern die andere: Die Eltern sollten sich für ihre pädagogische Aufgabe fähig machen.

Nicht theoretischer Vorbereitung bedarf es dazu, sondern es sind Aufgaben des Willens, die hier in Frage kommen. Worauf muß der Wille des Erziehers gerichtet sein? Nicht auf beständiges Eingreifen, nicht auf ewiges Schelten und Nörgeln, sondern auf Wachsenlassen und Hüten. Dazu gehört freilich Geduld und Selbstüberwindung. Der Erzieher muß sich so in der Gewalt haben, daß er nicht auf jeden widerstrebenden Impuls mit Zorn oder Schelten reagiert, er muß sich in die Seele des Kindes hineinversetzen. Er muß das Kind zu verstehen suchen. Es ist sinnlos zu sagen, daß Eltern, die durch Liebe mit ihren Kindern verbunden sind, dazu weniger fähig seien als Fremde. Jetzt erinnern wir uns wieder des Wortes Pestalozzi: „Das Elternhaus ist die Schule der Sitten und des Staates." Nur in der Familie wird der Mensch wahrhaftig gebildet.

Der Arbeitsplan im bäuerlichen Haushalt.

In den Mitteilungen der D. L. G. Nr. 48/1933 ist ein Aufsatz unter obiger Ueberschrift veröffentlicht, der sich mit der Einteilung der Arbeit im bäuerlichen Haushalt beschäftigt. Die Verfasserin, Frau Dr. von Strantz (Versuchsgut für Arbeitsforschung in Pommritz i. Sachsen), spricht im ersten Teil des Aufsatzes über die vielseitige und anstrengende Tätigkeit der Bäuerin. Um zu erkennen, wie man die Gesundheit der Bäuerin schonen und doch dabei ihre Arbeitskräfte gut ausnutzen kann, hat man in einer bäuerlichen Wirtschaft mehrjährige Versuche gemacht, den bäuerlichen Haushalt nach einem bestimmten Arbeitsplan zu führen. Im ersten Jahre ließ man den für diese Versuche bestimmten Betrieb unverändert in seiner Haushaltsführung und beobachtete nur täglich, welche Arbeiten ausgeführt wurden, wie sie sich aneinander reihten und wieviel Zeit dabei auf die einzelnen Arbeiten von den einzelnen Haushaltskräften verwendet wurde.

Ueber das zweite Versuchsjahr schreibt Frau Dr. von Strantz:

„Im zweiten Untersuchungsjahr wurde nun die Bauersfrau veranlaßt, sich unter Mithilfe und Beratung der Beobachterin für jeden Arbeitstag im voraus einen Arbeitsplan aufzustellen. Diese Aufstellung war keineswegs eine große Mehrbelastung — weder zeitlich noch gedanklich — für die Bauersfrau. Denn an Hand der Zeichnungen, die im Jahr zuvor von dem Arbeitsverlauf eines jeden Tages gemacht worden waren (in Gestalt von bunten Bändern, auf denen jede Arbeit immer mit derselben Farbe eingetragen war), hatte die Bauersfrau schon gelernt, daß sich eine Reihe von Arbeiten täglich wiederholte, auch immer an bestimmten Tageszeiten zu erledigen war und ziemlich gleichbleibende Arbeitszeiten beanspruchte. Ganz besonders klar lag dies für sämtliche Arbeiten im Kuhstall, bei der Milchverarbeitung, im Schweine- und Geflügelstall. Diese Arbeiten gaben also einen festen Rahmen — wie sie ja auch gefühlsmäßig für jede richtige Bauersfrau die wichtigsten sind —, in denen nun die anderen Arbeiten einzufügen waren. Zunächst waren hier einzufügen die Arbeiten des Verbraucherhaushaltes, also alles, was mit der Mahlzeitenherstellung und der täglichen Reinigung von Zimmern, Kleidern, Geräten zu tun hatte. Infolge des verschiedenartigen Arbeitsbedarfes der verschiedenen Mahlzeiten, ließ sich hier natürlich nicht eine so streng einzuhaltende Reihenfolge für die Erledigung dieser Arbeiten aufstellen. Hier wurde die Bauersfrau hauptsächlich nur angeleitet, gerade bei diesen Arbeiten Leerläufe nach Möglichkeit auszuschalten, wie auch überflüssige Arbeiten von vornherein vermeiden zu lernen, so z. B. wurden einige Vorräte, die sonst aus der Speisekammer geholt wurden, nunmehr in der Küche gehalten, und vor allem wurde beim Kochen nicht mehr Geschirr angebraucht, als unbedingt notwendig war, so daß die Arbeit des Abwaschens beträchtlich verringert wurde.

In diesen Rahmen aus den täglich notwendigen Arbeiten der Hof- und Stallwirtschaft und des Verbraucherhaushaltes wurden außerdem die unbedingt erforderlichen Pausen eingefügt, und zwar die in jedem Betrieb ohne weiteres einzuhaltenden Pausen zum Frühstück, zu Mittag, oft auch zum Nachmittagskaffee und zum Abendessen. Diese Pausen waren bisher von der Bauersfrau selbst durchaus willkürlich, und meist sogar überhaupt nicht eingehalten worden, und dieser Umstand war der Hauptgrund für das Gefühl: „den ganzen Tag auf den Beinen zu sein". — Das wichtigste an dem Arbeitsplan war nun aber, die in jedem

Haushalt notwendige Arbeit über das tägliche Maß hinaus, also die sogenannten „zusätzlichen Arbeiten", noch in den täglichen Arbeitsplan einzufügen, und zwar so, daß nicht ein Tag übermäßig belastet wurde und an einem anderen die Arbeitskräfte womöglich nicht voll beschäftigt würden; es hieß also, die zusätzlichen Arbeiten möglichst gleichmäßig auf die einzelnen Wochentage zu verteilen. Dabei ergab sich von selbst, daß der Arbeitsplan nicht nur für einen Tag gemacht wurde, sondern für mehrere Tage, meist für eine Woche, oft auch schon für 14 Tage im voraus.

Welches sind nun die Ergebnisse dieses zweiten Untersuchungsjahres gewesen, oder vielmehr, in welcher Weise hat sich die Durchführung der Planung bei den Arbeiten dieses Bauernhaushaltes auf die gesamte Haushaltführung ausgewirkt?

Als wichtigstes Ergebnis ist festzustellen, daß die Bauersfrau in dem Jahre mit der Arbeitsplanung beträchtlich mehr geleistet hat als im ersten Untersuchungsjahr, und zwar hat sie das Waschen der Milchflaschen für den Markenmilchverkauf nach der Stadt mit übernommen, wozu im Durchschnitt des Jahres je Tag ungefähr 45 Minuten erforderlich waren. Da von der Sauberkeit der Milchgefäße der Erfolg des Markenmilchverkaufes weitgehend abhängt, war es für den Betrieb sehr wesentlich, daß diese Arbeit von der Bauersfrau selbst ausgeführt werden konnte, während die Magd, die es bisher hatte machen müssen, bei Hof- und Stallarbeiten viel nutzbringender eingesetzt werden konnte.

Außerdem ist noch zu erwähnen, daß die Bauersfrau im zweiten Jahre das Abwaschen nach dem Mittagessen allein erledigte, während hierbei früher auch das Mädchen zeitweise geholfen hat. Zahlenmäßig ist diese Mehrleistung nicht genau festzuhalten. Es ist nur festzustellen, daß der Zeitbedarf für das Abwaschen gegenüber dem Vorjahr nicht erhöht wurde, trotzdem die Arbeit nur von einer Person erledigt wurde, weil die Bauersfrau — eben weil sie die Arbeit allein machen mußte und nun auf Arbeitserleichterung zu sinnen begann — beim Kochen weniger Geschirr benutzte.

Als weiteres Ergebnis ist nun aber festzustellen, daß trotz dieser beträchtlich erhöhten Leistung die gesamte tägliche Arbeitszeit der Bauersfrau im Mittel des Jahres um rund eine Viertelstunde kürzer war als im ersten Jahre (736 Minuten zu 719 Minuten). Wenn diese Viertelstunde Arbeitsersparnis oder, besser gesagt, Arbeitsbeschleunigung zunächst auch nicht als sehr groß erscheint, so muß man dabei doch beachten, daß diese Werte schon Durchschnittswerte aus einer sehr großen Zahl von beobachteten Tagen sind, und daß praktisch die Hausfrau also an manchen Tagen wesentlich längere Zeit einsparen könnte.

Nun könnte man ja annehmen, daß die Bauersfrau in der kürzeren Arbeitszeit wohl mehr geleistet, aber sich auch mehr angestrengt und eines größeren Kraftaufwandes bedurft hätte als im ersten Jahre. Wir haben aber im Laufe des ganzen Jahres immer wieder den Eindruck gehabt, daß das keineswegs der Fall war. Zahlenmäßig läßt sich natürlich ein etwaiger größerer oder geringerer Kräfteverbrauch leider nicht aufweisen. Als Beweis könnte höchstens angesehen werden die Länge der in die Arbeitszeit eingelegten Pausen und die mehr oder mindere Gleichmäßigkeit ihrer Verteilung (immer unter der Voraussetzung, daß längere Pausen, und namentlich genügend Zeit für Mahlzeiten in gleichmäßiger, d. h. geordneter, Verteilung über den Tag erholsamer sind als ständige kurze, aus der Erschöpfung geforderte Ausruhminuten, die beherrscht sind von dem Gefühl, daß man sich „eigentlich" die Pause nicht gönnen dürfte. Und hierzu ist nun zu sagen, daß die Bauersfrau im zweiten Jahre nicht nur l ä n g e r e Arbeitspausen hatte, die offenbar durch Vermeidung von Leerlauf gewonnen waren, sondern die Pausen wurden regelmäßig eingehalten, was allein schon deshalb nötig war, damit der übrige Tagesablauf planmäßig weitergehen konnte.

Wie kann man sich nun eine solche Möglichkeit zur Verbesserung der Haushaltführung, die keinen Pfennig Geld kostet, in noch größerem Maße, als es bisher üblich ist, in der Praxis unserer bäuerlichen Haushalte zunutze machen, und was muß bei Aufstellung und Einführung eines Arbeitsplanes beachtet werden, damit sich diese Maßnahme auch wirklich vorteilhaft auswirkt und nicht zu einer Art Zwang wird, der über kurz oder lang doch als lästig empfunden und dann abgeschafft wird?

Aus unseren Untersuchungen geht klar hervor, daß man zweckmäßigerweise bei der Aufstellung eines Planes von den Arbeiten selbst ausgeht und nicht, wie es wohl vielfach gedacht wird, die Arbeit in bestimmte Stundenpläne einpreßt, sondern sie einordnet nach täglich notwendigen und zusätzlichen Arbeiten.

Die Reihenfolge und ungefähre Zeitdauer der regelmäßigen Arbeiten muß ein für allemal festgelegt werden. Aber außerdem muß an jedem Tag ein größerer oder geringerer Zeitraum frei bleiben für die zusätzlichen Arbeiten, die nun ihrerseits entsprechend der jeweiligen Haushaltführung über bestimmte Zeiträume zu verteilen sind. Unbedingt notwendig ist es hierbei, die Arbeiten nicht nur gut vorzubereiten, sondern die Zeiten für solche Arbeitsvorbereitungen natürlich im Arbeitsplan mit zu berücksichtigen.

Sehr oft wird es vorkommen, daß man bei der Fülle der Arbeiten mit der verfügbaren Zeit nicht ausreicht.

Dann hat man einmal eine gute Möglichkeit zum Ausgleich durch die Auswahl der Gerichte zu den einzelnen Mahlzeiten. Die Zubereitungszeiten für die einzelnen Gerichte sind ja gerade in den ländlichen Haushalten, die vieles erst heranholen und von Grund auf zuputzen müssen, sehr verschieden. Man muß nun aus dem, was jeweils an Vorräten anfällt oder vorhanden ist, diejenigen Gerichte zusammenstellen, die sich in Herstellungsart und -zeit in die sonstige Arbeit am besten einfügen.

Trotzdem kann es dann noch vorkommen, daß man mit dem Arbeitsplan nicht zurechtkommt, weil das Arbeitsmaß größer ist als die dafür vorgesehene Zeit. Dann wird nichts anderes übrigbleiben, als auf Mittel zu sinnen, wie man das gegebene Arbeitsmaß verringern kann, ohne Beeinträchtigung des Enderfolges. Dazu gehört vor allen Dingen, daß jede Arbeit dann ausgeführt wird, wenn sie sich am schnellsten erledigen läßt, d. h. die Arbeitsausführung zum g ü n s t i g s t e n Zeitpunkt. Aber das ist auch wieder nur möglich bei genau vorher zu übersehendem Arbeitsablauf, d. h. bei einem Arbeitsplan. Weiter gehört dazu, daß man alle erreichbaren Mittel zur Beschleunigung der einzelnen Arbeitsweisen oder Verbesserung der Arbeitsgüte heranzieht, deren es ja eine unendliche Menge gibt, die auch ohne Kosten möglich sind.

Die Aufstellung eines Arbeitsplanes ist nicht schwer; schwieriger ist sein ständiges Einhalten und die Erziehung der Leute zur Einhaltung eines Planes, damit seine Vorteile auch wirklich zur Auswirkung kommen können.

Eine einmal als gut erprobte Tageseinteilung sollte soweit wie möglich eingehalten werden, ohne daß man sich gerade in einem so lebendigen Gebilde, wie es der Bauernhaushalt ist, sklavisch an einen einmal aufgestellten Plan klammert.

Unerläßliche Vorbedingungen zum Einhalten eines Arbeitsplanes sind peinliche Ordnung und größtmögliche Pünktlichkeit.

An der Art, ob ein Arbeitsplan als ein Zwang und starrer Rahmen oder als eine unentbehrliche Stütze empfunden wird, wird man die Güte des Planes und die Tüchtigkeit der Haushaltführung feststellen können."

Wir möchten unseren Leserinnen empfehlen, einen Versuch mit der Aufstellung eines Arbeitsplanes zu machen, vielleicht werden auch sie zu ähnlichen Ergebnissen kommen. Außerdem weisen wir darauf hin, daß der Frauenausschuß bei der Welage Muster für Vorträge über Arbeitserleichterung im Haushalt hat, die bei Versammlungen sehr gut abgelesen und durch eigene Erfahrungen ergänzt werden können. Vielleicht könnte dann im Anschluß an solchen Vortrag auch eine Aussprache über den Arbeitsplan eines bäuerlichen Haushalts stattfinden.

Wie nötig und segensreich solch ein Plan sein kann, zeigen uns die vielen Zuschriften, die wir nach Veröffentlichung des Aufsatzes „E i n A r b e i t s t a g e i n e r L a n d f r a u a u s d e m P o s e n e r L a n d a u f e i n e r 80 M o r g e n g r o ß e n L a n d w i r t s c h a f t" erhalten haben. Die meisten dieser Zuschriften müssen ja von Fall zu Fall beantwortet und können nicht alle veröffentlicht werden. Aber wir freuen uns über jede Anfrage und Anregung, die aus dem Kreise unserer Leserinnen kommt. Einige Anfragen werden wir abdrucken, sobald wir die erbetenen Antworten erhalten haben. Die Schriftleitung.

(Fortsetzung von Seite 820)

Aufführungen, Gesänge, Reigentänze und musikalische Darbietungen ausgefüllt, die durchweg gut gewählt und einstudiert waren. Das Fest verlief recht harmonisch.

An der Spar- und Darlehnskasse Krotoschin, die nun auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann, sind die schweren Weltenstürme dieses Zeitabschnittes nicht spurlos vorübergegangen, und die Kasse stand schon nahe vor dem Zusammenbruch. Echter genossenschaftlicher Geist läßt sich aber nicht unterkriegen. Trotz aller Schwierigkeiten konnte die Kasse fortbestehen und in den letzten Jahren noch einen erfreulichen Aufschwung nehmen. Die Mitgliederzahl beläuft sich heute auf über 50. Auch das Vertrauen weiterer Kreise ist im Zunehmen begriffen, was sich im Anwachsen der Spareinlagen ausdrückt, die 1928 erst 25 000 Zloty betrugen, dagegen heute bereits 75 000 Zloty erreicht haben.

Wir hoffen, daß sich der genossenschaftliche Gedanke dort weiter befestigen und bewähren wird, wozu die Jubiläumsfeier sicherlich auch das ihrige beigetragen hat. Wir wünschen der Spar- und Darlehnskasse eine gedeihliche Fortentwicklung.

Bekanntmachungen

Bericht über den Wollmarkt vom 12. Dezember 1933.

Für die Auktion wurden angemeldet: 71 Wollpartien aus 7 Wojewodschaften im Gewichte von . .	49 249 kg
Bis zur Auktion ist eine Partie nicht eingegangen im Gewichte von	364 kg
Es wurden somit geliefert: 70 Partien im Gewichte von	48 885 kg
Nicht verkauft wurden: 12 Partien im Gewichte von	8 403 kg
Verkauft wurden: 58 Partien im Gewichte von . .	40 481,5 kg

Während der Auktion hat mn eine weitere Nachfrage nach Während der Auktion hat man eine weitere Nachfrage nach Kammwolle sowie ausnahmsweise nach schwarzer Wolle festgebei festgestellt werden muß, daß im allgemeinen die Wolle auf dem Markte im Dezember genügend schwer war mit verhältnismäßig niedrigem Rendement (Ergiebigkeit), weil dies überwiegend noch Wolle aus der Weidezeit, also verstaubte Wolle war. Für übermäßig schwere und verunreinigte Wolle war die Nachfrage schwach. Trotzdem betrug der Durchschnittspreis 2,93 zl und war somit im Vergleich zu der Wollauktion von Ende Oktober um 9 Groschen je kg höher. Für stärkere und leichtere Wolle betrug der Durchschnittspreis 3,04 zl, für dünnere 2,71 zl je kg, wobei der niedrigste Preis für Merino-Précoswolle 2,65 zl und für Rambouillet und dünnere Wolle 2,50 zl je kg betrug, da die Preise für die dünnste Wolle auf dem Weltmarkt etwas angezogen haben.

Wenn wir Obiges zusammenfassen, so muß man feststellen, daß die anfänglich zurückhaltende Tendenz im Einkauf angehalten hat. Nach der Wollmesse hat man von den zurückgebliebenen 12 Partien einige Partien über die während der Auktion gebotenen Preise verkauft.

Zusammenstellung über die durch Vermittlung der Wollmesse im Jahre 1933 verkauften Wollmengen.

Tag der Wollmesse 1933:	Auf der Messe wurden verkauft:	Auf der Messe wurde ein Durchschnittspreis erreicht:	Nach der Messe wurden verkauft:
21. 2.	24 303 kg	2,66 zl	--
28. 3.	32 848 kg	2,47 zl	2 129,5 kg
2. 5.	33 126 kg	2,79 zl	2 803 kg
13. 6.	21 515,5 kg	2,74 zl	25,161 kg
31. 10.	29 867,5 kg	2,84 zl	1 671 kg
12. 12.	40 481,5 kg	2,93 zl	--
	182 141,5 kg		31 764,5 kg

Im ganzen hat man bis zum 12. Dezember 1933 gegen 213 906 kg verkauft.

Wie aus obigem ersichtlich, ist eine steigende Preistendenz zu verzeichnen und die Preise sind nur im Zusammenhang mit der Nachfrage im März und Juni 1933 etwas gefallen.

Für die Förderung der Schafzucht in Polen, vor allem der inländischen Wollproduktion, wurden auf Wunsch der Schafzüchter sowie der Fabrikanten im Einverständnis mit dem Landwirtschaftsministerium die Gebühren für die Bescheinigungen über die inländische Herkunft der Wolle für den Freihandel von 2 auf 10 Groschen erhöht. Hingegen hat man alle anderen Gebühren zugunsten der Wollmärkte auf der bisherigen Höhe erhalten. Außerdem hat man eine 25prozentige Frachtermäßigung für Wolle inländischer Herkunft gegen eine besondere Bescheinigung erreicht. Diese Bescheinigungen stellt die Verwaltung der Wollmärkte gegen eine Gebühr von ½ Groschen je kg aus. Es kann festgestellt werden, daß sich die Wollmärkte in Posen in züchterischen Kreisen eines großen Vertrauens erfreuen, da sie der einzige Preisregulator für polnische Wolle sind. Der zunehmende Besuch der Wollmärkte durch Fabrikanten und Händler weist auf die Notwendigkeit hin, solche Wollauktionen in Posen sechsmal im Jahre zu veranstalten. Der nächste Wollmarkt findet am 6. Februar 1934 statt.

Aenderungen in den Satzungen des Wollmarktes.

§ 6 lautet jetzt wie folgt:

Die Ware wird netto verkauft. Die Verpackung wird nach ihrem wirklichen Wert berechnet, wenn der Preis durch den Verkäufer nicht angegeben wurde oder der Verkäufer die Verpackung nicht zurückverlangt. Die Rückgabe der Verpackung durch den Käufer soll innerhalb von 4 Wochen auf Kosten des Verkäufers erfolgen, wobei die Säcke im normalen Stande sein müssen. Für beschädigte Säcke wird ein entsprechender Wert von der Kaution abgezogen.

§ 10 lautet jetzt wie folgt:

Die Bezahlung für die angekaufte Wolle soll im ganzen geleistet werden, ohne Abzug des Skonto, innerhalb von 14 Tagen vom Tage der Auktion, und zwar derart, daß die Messeverwaltung innerhalb von 14 Tagen im Besitz des Bargeldes ist. Sollte der Käufer aus unbekannten Gründen die Rechnung in dieser Frist nicht erhalten, so muß er selbst nach provisorischer Berechnung auf Grund der Auktionszusammenstellungen an die Kasse der Wollmärkte den entsprechenden Betrag vor dem Ablauf dieser 14 Tage einzahlen. Nach Ablauf von 14 Tagen werden Verzugszinsen in der gesetzlich zugelassenen Höhe (gegenwärtig 7½% pro Jahr) erhoben. Sollte die Bezahlung durch den Empfänger innerhalb von 14 Tagen nicht erfolgen, so ist die Messeverwaltung berechtigt, die Ware freihändig oder auf dem nächsten Markt im Wege der Auktion zu verkaufen. In diesem Falle haftet für den Unterschied im Preis und für alle anderen Kosten der Käufer, ohne daß er das Recht auf evtl. höhet erzielte Preise hätte, die dem Verkäufer zufallen. Etwaige Verluste zieht der Verkäufer von dem Erstkaufenden ein. Unabhängig davon hat die Marktverwaltung das Recht, wenn der Käufer die 14tägige Zahlungsfrist nicht einhält, die Hälfte des Vadiums, jedoch nicht weniger als 10% von dem auf der Auktion erzielten Kaufpreis für die Wolle zugunsten des Verkäufers abzuziehen.

Aenderung in den Lieferungsbedingungen der Wolle auf der Posener Wollmesse.

§ 4 lautet jetzt:

Der Wollverkauf findet unter Berücksichtigung der angegebenen Forderung, die durch das Komitee geheimgehalten wird, statt. Vor der Auktion findet eine Abschätzung der Wolle statt. Fällt die Schätzung niedriger aus als die Forderung, wird das Ergebnis der Abschätzung dem Verkäufer zur Kenntnis gegeben. Wird keine Forderung angegeben, so wird die Wolle zu dem günstigsten Preis, der auf Grund der Schätzung auf der Wollmesse erzielt werden kann, verkauft.

Aenderung in den Bedingungen, auf Grund deren die internationale Messe in Posen Pfandkredite (Lombard) auf Wolle gewährt.

§ 5 lautet jetzt wie folgt:

Das Städtische Amt der Posener Messe erteilt Kredite auf 3 Monate und erhebt von der gewährten Anleihe Zinsen in der gesetzlich zulässigen Höhe, und zwar gegenwärtig pro Jahr 7½%.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 31. Dezember 1933 bis 6. Januar 1934.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
31	8,11	15.55	15, 5	8,24
1	8,11	15,56	16,14	8.59
2	8.11	15,57	17,26	9,25
3	8,11	15,58	18,40	9,43
4	8,10	15,59	19,54	9,53
5	8,10	16, 0	21, 8	10,10
6	8,10	16, 1	22,21	10,21

Meerrettich gegen angefrorene Körperteile.

Als ein recht wirksames Mittel gegen angefrorene Körperteile hat sich in verschiedenen Fällen Meerrettich herausgestellt. Man geht dabei wie folgt vor:

Der auf dem Markt für einige Groschen gekaufte Meerrettich wird auf einem Reibeisen geschabt. Hierauf wird darüber etwa 1½ Ltr. kochendes Wasser gegossen, worauf man die Lösung, genau wie beim Teebrühen, etwa 10 Minuten ziehen läßt. Diese Lösung läßt man nun etwas abkühlen, um das Hineinhalten des angefrorenen Fußes, bzw. der Hand, nachdem man vorher eine Reinigung im gewöhnlichen Warmbad vorgenommen hat, zu ermöglichen. Je heißer das Bad, welches etwa wiederum zehn Minuten dauern soll, genommen wird, desto besser ist die Wirkung.

Nach dem Meerrettichbad ist ein vorsichtiges Abtrocknen des schmerzenden Körperteils vorzunehmen. Aus Sparsamkeitsrücksichten kann das noch saubere Bad noch ein zweites und drittes Mal verwendet werden. Es muß natürlich wieder heiß gemacht werden. Hierauf ist ein neues Bad in der eben erwähnten Weise herzustellen. Nach zwei bis drei Bädern, die am besten vor dem Schlafengehen vorgenommen werden, ist bereits eine ganz wesentliche Besserung zu spüren. Weitere vier Bäder führen in den meisten Fällen, sofern nicht eine zu schwere Frostschädigung vorliegt, zu der unbedingt der Arzt hinzugezogen werden muß, zur vollständigen Heilung. Ohren und Kinn müssen, da sie nicht in die Merrettichlösung eingetaucht werden können, mit feuchten Umschlägen behandelt werden.

Ein Versuch mit dieser Heilmethode hat schon manchen Leidenden von diesem unangenehmen Uebel befreit und ihn hierdurch wieder zum arbeitsfreudigen Menschen gemacht.

Fohlen, die vor Neujahr geboren sind,

gedeihen meistens nicht so gut wie die im nächsten Vierteljahr geborenen. Zwar hat die Mutterstute im Dezember viel Ruhe, so daß sie das Fohlen regelmäßig säugen kann. Aber der Stall ist oft kalt, und es dringt auch feuchte Luft von außen hinein. Der Sonnenschein fehlt. Alles das verträgt ein Fohlen im ersten Lebensmonat schlecht. Allerdings ist der Januar nicht viel besser. Immerhin ist aber schon darauf zu rechnen, daß bald bessere Tage kommen und das Fohlen ab und zu ins Freie gelassen werden kann. Im Februar macht sich bereits der höhere Stand der Sonne geltend. Wenn dann das Fohlen bei Sonnenschein und windstillem Wetter stundenweise herausgelassen wird und sich austummeln kann, bekommt ihm das außerordentlich gut. Es erwirbt sich dadurch auch eine größere Widerstandsfähigkeit gegen Unbilden verschiedener Art und überwindet einen Krankheitsanfall leichter und schneller. Dezemberfohlen dagegen gehen an Magen- und Darmkatarrh, ferner oftmals an Fohlenkrupp ein. Um sie vor diesen Krankheiten zu bewahren, ist vor allem möglichst für gleichmäßige Wärme im Stall zu sorgen. Das bezieht sich auch noch auf den Januar. Kann man Wärme nicht im Pferdestall schaffen, so richtet man am besten einen Verschlag für Stute und Fohlen im Kuhstall her. In diesen soll die Stute möglichst früh gebracht werden, womöglich schon vor dem Abfohlen. Zugluft darf natürlich auch hier nicht entstehen. Ferner sind beizeiten Einrichtungen zu treffen, daß das Fohlen nicht vom Kuhfutter mitfressen kann. Es würde ihm davon mancherlei schaden, vor allem Sauerfutter. Außerdem würde das Fohlen, selbst wenn es schon fressen darf, durch die langen Abfütterungen des Rindviehs versucht werden, mehr zu fressen, als ihm dienlich ist.

Ablösung der Nachgeburt bei den Kühen.

Kommt das Nichtabgehen der Nachgeburt in einem Kuhstall öfters vor, so liegt die Ursache höchstwahrscheinlich in ungenügender Ernährung während der Trächtigkeit. In solchen Fällen kann man bei fast allen Kühen im Stall ein schweres Ablösen der Nachgeburt beobachten. Zu erklären ist diese Erscheinung damit, daß die Muskulatur der Gebärmutter infolge ungenügender Ernährung zu schwach entwickelt wird. Vorbeugend wirken während der Trächtigkeit Futterzugaben von Leinkuchen, Leinsamen und überhaupt solchen Futtermitteln, die reich an Eiweiß und Fett sind. Was nun die Entfernung der angewachsenen Eihäute anbelangt, so erfolgt sie am besten durch einen Sachverständigen unter Zuhilfenahme der in die Gebärmutter eingeführten Hand. Dieses Verfahren ist nicht nur das sicherste, sondern auch das gefahrloseste — vorausgesetzt natürlich, daß der Eingriff binnen 48 Stunden nach der Geburt vorgenommen wird, wenn also noch keine Fäulnis eingetreten ist. Hat aber die hängende Nachgeburt schon zu faulen begonnen, so ist ein Ablösen mit der Hand äußerst gefährlich; eine ganz geringfügige Verletzung der inneren Organe des Tieres kann Blutvergiftung zur Folge haben. Beim Nichtabgehen der Nachgeburt soll man sich also keineswegs abwartend verhalten. Löst sich dieselbe nicht innerhalb 6 Stunden nach der Geburt, dann sind sofort Spülungen mit sehr reichlichen Mengen warmen Wassers (35—36 Grad Celsius) vorzunehmen. Nach den Spülungen aber werden schwache (3—5prozentige) Lösungen von desinfizierenden Substanzen eingebracht. Alaun und Kupfervitriol haben sich dabei gut bewährt. Diese Einläufe bewirken die Zusammenziehung der Gebärmutter und damit das Ablösen der angewachsenen Hautteile. Leichtes Anziehen an der hängenden Nachgeburt ist wohl zu empfehlen, doch darf es auf keinen Fall übertrieben werden, damit nicht innerliche Verletzungen vorkommen. Vielfach erzielt man mit diesem Anziehen zwar ein rascheres Loslösen der Nachgeburt, aber es bleiben innerliche Zerrungen und Blutungen zurück, die gern Anlaß zu langwierigen Gebärmutterleiden und auch zu Krebs werden. M.

Arbeiten im Maschinen- und Geräteschuppen.

In der arbeitsarmen Zeit wird der Landwirt auch an seine Maschinen und Geräte denken und sie in Ordnung bringen, damit sie im nächsten Jahre, wenn sie gebraucht werden, jederzeit arbeitsbereit sind und keine Zeitverluste durch ihre Instandsetzung entstehen. Pflegliche Behandlung der Maschinen und Geräte verlängert ihre Gebrauchsdauer und vermindert Neuanschaffungen und kostspielige Reparaturen. Es sollte daher zu den Selbstverständlichkeiten in jedem Betrieb gehören, die unbenutzten Maschinen und Geräte nicht den Unbilden der Witterung auszusetzen, sondern sie über Winter unter Dach zu bringen. Aber das allein genügt noch nicht. Wenn man sie nämlich im Frühjahr in Gebrauch nehmen will, dann kommt es häufig vor, daß einzelne Teile verrostet oder unbrauchbar geworden sind. Sie müssen daher gereinigt und auf fehlerhafte Teile untersucht werden. Die Maschinen werden auseinandergenommen, die Teile gründlich gereinigt. Die Lager dürfen weder klappern noch zu fest sitzen. Gegen Witterungseinflüsse versehen wir die Maschinen mit einem Schutzanstrich, nachdem wir den Rost vorher gründlich entfernt haben. Blanke Eisenteile werden mit einer Salbe aus 3 Teilen Speck und 1 Teil Harz oder mit Kalkbrei gegen Rost geschützt. Bei den Pflügen werden Schare, Sech und Streichblech eingefettet. Die Schare müssen zum Schärfen zum Schmied gebracht werden. Bei den Eggen werden die Zinken nachgezogen und fehlende ersetzt. Der Düngerstreuer wird besonders gründlich behandelt. Alle erhärteten Düngerteile werden entfernt, die Eisenteile mit Hilfe von Petroleumlappen freigelegt und mit Rostschutzfett gründlich eingefettet.

In vielen Betrieben fehlt noch ein wichtiges Ackergerät, die Ackerschleppe. Man kann sie auf einfache Art selbst herstellen, indem man mehrere hölzerne kantige Balken parallel hintereinander durch kurze Ketten verbindet oder auch drei alte eiserne Wagenreifen dazu nimmt.

Auch die Gartengeräte werden gründlich gereinigt in die Gerätekammer gestellt. Spaten, Eisenrechen, Hacken reinigt man von aller anhaftenden Erde und fettet sie zum Schutz gegen Rost ein. Ebenso Messer und Scheren. Gießkannen werden umgestülpt und, wenn sie trocken sind, innen und außen gestrichen, sofern sie nicht verzinkt sind.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Etwas über Lämmeraufzucht!

(Fortsetzung aus Nr. 51.)

In einer Schäferei, in welcher viele Muttertiere gelte bleiben, und das wird dann sehr häufig eintreten, wenn man neue Lammzeit einführen will oder wenn die Sprungböcke zu sehr überanstrengt worden sind, ist es angebracht, die Geltschafe später nochmals decken zu lassen. Auch ich habe in der hiesigen Stammschäferei beobachtet, daß Zwillingsböcke die Veranlagung besitzen, Zwillinge zu vererben, besonders dann, wenn solche mit Zwillingsmuttern gepaart werden. Im Jahre 1931 hatte ich unter den hiesigen Verkaufsböcken 10 Zwillinge, und ich werde mich bemühen, zu erfahren, wie die Vererbung dieser Zwillingsböcke gewesen ist. In meiner langjährigen hiesigen Praxis habe ich stets mit großer Freude Frohwüchsigkeit, Leichtfütterigkeit und gute Vererbung bei den Itowiecer Böcken beobachten können.

Häufig klagen die Schäfer darüber, daß ihre Zuchtböcke an einer Krankheit leiden, deren Ursache sie sich nicht erklären können. Der Krankheitsverlauf besteht in Abmagerung, abnehmender Freßlust, Tränen der Augen und auffallender Trockenheit und Schweißarmut der Wolle. Gewöhnlich verschwinden diese Krankheitserscheinungen in den Wintermonaten, um dann im Sommer von neuem wieder aufzutreten. In solchen Schäfereien, wo diese Krankheit Jahr für Jahr auftritt, suchen die Schäfer nach allen möglichen Erklärungen. Die Kollegen würden aber die wahre Ursache dieser Krankheit viel schneller herausfinden, wenn sie sich fragen würden, ob ihre Böcke auch richtig gefüttert werden. Aeußert man sich in diesem Sinne, so werden Fütterungsfehler gewöhnlich mit der Begründung in Abrede gestellt, daß die Böcke täglich 2—3 Pfund Hafer und frisches Wiesen- oder Kleeheu, soviel sie fressen mögen, bekommen. Es müßte aber jedem einleuchten, daß solche Fütterung der Böcke viel zu einseitig ist. Wenn die Böcke den ganzen Sommer so einseitig gefüttert werden, so wird der Organismus ungenügend ernährt und tritt unbedingt eine Erkrankung einzelner Organe, meistens der Leber ein. Ich gebe meinen Böcken täglich 1—1½ Pfd. Hafer, ¼ Pfd. Leinkuchen, ¼ Pfd. Sojaschrot oder Lupinen und zweimal täglich frische Luzerne, Gemenge oder Klee, und es ist mir noch kein Bock an obengeschilderter Krankheit zugrunde gegangen. Daß man außerdem für einen täglichen Auslauf der Böcke sorgen muß, ist selbstverständlich.

Wenn das Lamm zur Welt gekommen ist, was nach Möglichkeit ohne Hilfe des Schäfers geschehen soll, das heißt, wenn das Lamm die richtige Lage hat. Auch ist es unbedingt nötig, daß sich das Lamm und die Mutter zusammengewöhnen und das Saugen ungestört vor sich gehen kann. Zu diesem Zwecke wird die Mutter und das Lamm in eine kleine Boxe untergebracht, um dort paar Tage zu verbleiben, bevor das Lamm in den Lämmerhaufen gebracht wird; deshalb ist es unbedingt nötig, daß das Lamm Colostralmilch erhält. (Schluß folgt).

Frage: Wie entsteht Fohlenlähme und wie kann man sie mit Erfolg bekämpfen?

Antwort: Bei Fohlenlähme liegt eine eitrige Gelenkentzündung nebst Nierenentzündung vor: die Ursache bzw. der Erreger ist nicht einheitlich: es kann sich in erster Linie um Streptokokken, doch auch um andere Bakterien (Bakt. piosepticum viscosum equi, Colibakterien) handeln. Die Ansteckung geschieht von den noch nicht geschlossenen Nabelgefäßen aus im unmittelbaren Anschluß an die Geburt. Eine Ansteckung während der Trächtigkeit ist aber auch möglich. Zwecks Verhütung der Krankheit ist einwandfreie Geburtshilfe und Nabelpflege erforderlich. Auch Impfung mit polyvalenten Seren (das sind solche, die mit allen drei Erregern hergestellt wurden) hat sich bewährt. Kurz vor dem Fohlen ist der Abfohlstall gründlich zu säubern und zu desinfizieren. Für gute, saubere Streu ist Sorge zu tragen. Auch durch eine Blutuntersuchung kann festgestellt werden, ob das Muttertier evtl. schon Ansteckungsstoff beherbergt. Die Stute kann ruhig zum Hengst geführt werden, denn meist erfolgt die Ansteckung kurz nach der Geburt im Stall (Stallseuche).

Frage: Mit welchen Futtermitteln kann man den Fettgehalt der Milch steigern?

Antwort: Der Fettgehalt in der Milch wird durch den Kokosnuß- und Palmkernkuchen etwas gesteigert. Es müssen jedoch wenigstens 3 Pfund pro Kuh und Tag verfüttert werden. Die Fettsteigerung kann höchstens 0.2 bis 0.4% betragen. Zu berücksichtigen ist aber, daß sich das Eiweiß in diesen Futtermitteln etwa doppelt so teuer stellt, wie z. B. in Sojabohnenschrot, Sonnenblumenkuchen usw.

Fachliteratur

Das neue polnische Gesetz über die Schuldverhältnisse in deutscher Uebersetzung.

Das neue Gesetz der Schuldverhältnisse mit Einführungsbestimmungen, dessen Kenntnis sich jeder aneignen muß, ist in dem Heft Nr. 28 der laufenden Sammlung „Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung" erschienen und kann durch die Geschäftsstelle der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten, Poznań, Wały Leszczyńskiego 3, bezogen werden. Der Preis dieser Nummer einschließlich Porto beträgt 3,50 zł.

Auch das neue **Handelsgesetz** wird in nächster Zeit in deutscher Uebersetzung in der laufenden Sammlung erscheinen. Es ist beabsichtigt, die deutsche Uebersetzung beider Gesetze zusammen in einer Broschüre (Oktavformat) herauszugeben.

In der Nachkriegszeit, wo es infolge des starken Verfalls der Landwirtschaft ganz besonders darauf ankam, möglichst schnell Aufbauarbeit zu leisten, ist auch eine neue Wissenschaft, die ebenfalls dazu beitragen sollte, die landwirtschaftliche Produktion zu verbessern, aufgekommen, und zwar die Landarbeitslehre. Ein kurzer Auszug dieser Arbeit ist in der Schrift: **„So geht's leichter!"** Billige und zweckmäßige Hilfsmittel bei der Landarbeit: Zusammengestellt von der Versuchs- und Forschungsanstalt für Landarbeit in Bornim (Direktor Prof. Dr. L. W. Ries) enthalten. Die Schrift enthält viele Anregungen, wie man sich die Arbeit in der Wirtschaft noch wesentlich erleichtern und auf diese Weise die Produktion verbilligen kann. Die Schrift ist reich illustriert und ist durch den Verlag Paul Parey-Berlin zu beziehen.

Pareys Jagd-Abreißkalender 1934. Herausgegeben von der Schriftleitung von „Wild und Hund". 160 mit Originalarbeiten reich illustrierte Blätter. Für jeden Sonntag ein besonderes Blatt. Farbiges Titelbild von Karl Wagner. Verlag von Paul Parey in Berlin SW 11, Hedemannstraße 28 und 29. RM. 3.20. — Schmuck und interessant begleitet der Abreißkalender den Jäger und Naturfreund durch das ganze Jahr. Die fachlichen Texte behandeln Fragen des praktischen Jagdbetriebes, der planmäßigen Hege, der Raubwildbekämpfung, der Fischerei und des Schießwesens. Großes Interesse werden auch die am Ersten eines jeden Monats gegebenen Gesamtübersichten über die Jagd und Jagdpflege des betreffenden Monats finden. So wird auch der neue Jahrgang wieder seinen Weg ins Jägerhaus, die Jagdhütte und das Heim des Jagdbeamten und in die Gutsbüros finden.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 21. Dezember 1933

4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch.	38.—%	Pos. Landschaft Serie K v. 1933 (früher 8% alte Dollarpfndbr.) 1 $ zu 5,71 zł	42.—%
4½%(früh.6%)Złotypfandbr. der Pos. Landsch.	39.50%	5% staatl. Konv.-Anleihe	51.25%
4½% Dollarpfandbr. der			

Kurse an der Warschauer Börse vom 22. Dezember 1933

5% staatl.Konv.-Anl.	52.75%	100 schw. Franken =	zł 172.10
100 franz. Frank. (22.12)	zł 34.875	100 holl. Guld. =	zł 357.75
1 Dollar =	zł 5.73	100 tschech. Kronen =	zł 26.42
1 Pfd. Sterling = zł	29.18		

Diskontsatz der Bank Polski 5%

Kurse an der Danziger Börse vom 22. Dezember 1933

1 Dollar = Danz. Gulden	3.30	100 Złoty = Danziger Gulden	57.75
1 Pfd.Stlg.= Danz.Guld.	16.82		

Kurse an der Berliner Börse vom 22. Dezember 1933

100 holl. Guld. = deutsch. Mark	168.65	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90 000,— = deutsche Mark	89³/₈
100 schw. Franken = deutsche Mark	81.05	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM. = dtsch. Mk.	16.75
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	13.74	Dresdner Bank	55.50
100 Złoty = dtsch. Mark	47.125	Dtsch. Bank u. Diskontoges.	49.—
1 Dollar = deutsch. Mark	2.68		

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(18. 12.)	5.64	(21. 12.)	5.69	(18. 12.)	172.18	(21. 12.)	172.05
(19. 12.)	5.625	(22. 12.)	—.—	(19. 12.)	172.15	(22. 12.)	172.10
(20. 12.)	5.68	(23. 12.)	—.—	(20. 12.)	172.10	(23. 12.)	—.—

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse

18. 12. 5.62, 19. 12. 5.69, 20. 12. 5,66, 21. 12. 5.71, 22. 12. 5.73, 23. 12. 5.71.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 27. Dezember 1933.

Die Lage auf dem Buttermarkt hat sich lt. unserem letzten Marktbericht noch wesentlich verschlechtert. Die vor den Feiertagen schon schwer abzusetzenden Mengen Butter haben sich weiter angehäuft, und die Kauflust war heute sehr gering, so daß sich große Bestände im Inlande ansammeln. Das eine Absatzgebiet Oberschlesien, welche noch einigermaßen vor den Feiertagen in Frage kam, ist auch dort dermaßen überschwemmt worden, daß vorläufig an einen normalen Handel nicht zu denken ist. Die anderen Märkte für ungesalzene Butter sind so schlecht, daß ein Absatz nach dorthin nicht in Frage kommt. Die einzige Hoffnung und Rettung für uns ist der Export, es bleibt jedoch abzuwarten, wie die Marktverhältnisse dort in den Anfangstagen des Januar sein werden. Obzwar die Preise in Posen etwas höher wie in anderen Städten waren, so ist doch Posen als Absatzgebiet weniger in Betracht zu ziehen, weil die Absatzmengen unbedeutend sind.

Es wurden in der Zeit vom 15.—27. 12. folgende Preise gezahlt: Posen: Kleinverkauf 1,80 Złoty, en gros 1,40—1,45 Złoty, die anderen Märkte 1,35—1,40 Złoty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 28. Dezember 1933.

Für 100 kg in zł fr Station Poznań

Transaktionspreise:

Roggen 675 to	14.75
15 to	14.60

Richtpreise:

Weizen	17.50—18.00	Sommerwicke	14.00—15.00
Roggen	14.50—14.75	Peluschken	14.00—15.00
Gerste, 695-705 g/l	13.75—14.00	Viktoriaerbsen	22.00—25.00
Gerste, 675-685 g/l	13.25—13.50	Folgererbsen	21.00—23.00
Hafer	12.75—13.00	Seradella	13.50—15.50
Roggenmehl 65%	20.75—21.00	Klee, rot	170.00—210.00
Weizenmehl(65%)	29.50—31.50	Klee, weiß	80.00—110.00
Weizenkleie	9.75—10.25	Klee, gelb, ohne Schale	90.00—110.00
Weizenkleie(grob)	10.75—11.25	Senf	33.00—35.00
Roggenkleie	9.75—10.25	Blauer Mohn	49.00—54.00
Winterraps	43.00—44.00	Leinkuchen	19.00—20.00
		Rapskuchen	16.50—17.00
		Sonnenblumenkuchen	19.00—20.00
		Sojaschrot	23.00—23.50

Gesamttendenz: ruhig. — Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Brau- und Mahlgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig. — Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 510, Gerste 15, Roggenmehl 20, Kartoffelmehl 74,5, Blaumohn 2 t.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Zloty für 1 kg		
		Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
	zł	%	%			
Kartoffeln	3,60	19,7	0,9	0,18	—,—	—,—
Roggenkleie	11,25	46,9	10,8	0,24	1,04	0,43
Weizenkleie, feine	11,40	48,1	11,1	0,24	1,03	0,42
Gerstenkleie	11,25	47,3	6,7	0,24	1,68	0,58
Hafer, mittel	13,—	59,7	7,2	0,22	1,81	0,48
Gerste, mittel	14,50	72,—	6,1	0,20	2,38	0,42
Roggen, mittel	14,75	71,3	8,7	0,21	1,70	0,39
Lupinen, blau	7,50	71,—	23,3	0,10	0,32	—
Lupinen, gelb	9,—	67,3	30,6	0,13	0,29	0,07
Ackerbohnen	14,—	66,6	19,3	0,21	0,73	0,27
Erbsen (Futter)	17,—	68,6	16,9	0,25	1,—	0,45
Seradella	17,—	48,9	13,8	0,35	1,23	0,76
Leinkuchen*) 38/42%	20,50	71,8	27,2	0,28	0,75	0,45
Rapskuchen*) 36/40%	17,—	61,1	23,—	0,28	0,74	0,43
Sonnenblumenkuchen*) 50%	20,—	68,5	30,5	0,29	0,66	0,42
Erdnußkuchen*) 55%	27,—	77,5	45,2	0,34	0,60	0,46
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchen*) 27/32%	17,—	76,5	16,3	0,22	1,04	0,37
Palmkernkuchen, nicht extrahiert	15,—	70,2	13,1	0,21	1,15	0,35
Sojabohnenschrot, extrahiert, 46%	25,—	73,3	40,7	0,34	0,61	0,46
Fischmehl	44,—	64,—	55,—	0,70	0,80	0,50
Mischfutter: ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, „ 30% Leink.- „ 38/42%, „ 30% Palmk.- „ 21%	23—	73,5	32,—	0,31	0,72	0,47

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 27. Dezember 1933. Spółdz. z ogr. odp.

Posener Wochenmarktbericht vom 27. Dezember 1933.

Der nach den Feiertagen abgehaltene Mittwochs-Wochenmarkt war verhältnismäßig gut beschickt und besucht. Die Preise, im allgemeinen wenig verändert, betrugen in Zloty bzw. Groschen auf dem Fleischmarkt für Räucherfleisch 1—1,10, für Schweinefleisch 70—85, Kalbfleisch 70—1,40, für Rindfleisch 70 bis 1,10, Hammelfleisch 80—1, für rohen Speck zahlte man 80 bis 95, für Räucherspeck 1,20—1,30, Kalbsleber 1,40, Schweineleber 70, Schmalz 1,30—1,40, Gehacktes 90, Rinderleber 50—70. Für Molkereiwaren wurden gefordert: Tischbutter 1,80—1,90, Landbutter 1,60, Weißkäse 30—50, Milch das Liter 20, Sahne das Viertelliter 30—40, Eier die Mandel 1,30—2. Auf dem Gemüsemarkt zahlte man für Rosenkohl je Pfund 25—35, Grünkohl 15 bis 20, Rotkohl 15—25, Weißkohl 10—20, Wirsingkohl 20—30, Blumenkohl 30—80, Kohlrabi 20—30, Zwiebeln 10—15, Schwarzwurzeln 30—40, Mohrrüben 10, rote Rüben 10, Kartoffeln 3—4, Salatkartoffeln 10, Wrucken 10, Hülsenfrüchte 25—35, getrocknete Pilze das Viertelpfund 1—1,50, Suppengrün 5—10, Meerrettich 20—25, Dill das Bündchen 15, Majoran 10—15, Sauerkraut 15, saure Gurken 10—20. Das Pfund Aepfel kostete 20—50, Birnen 35—50, Backpflaumen 1—1,20, Haselnüsse 1,40—1,50, Walnüsse 1,40—1,50, Mohn 35—40, Zitronen 10—15, Apfelsinen 50—70. Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1,30—3,50, Enten 1,80—4, Gänse 4,50—7, das Pfund 90—1, Puten 4,50—6, Hasen mit Fell 2,45—3, Hasenrücken 1,20, Keulen 1,20, Perlhühner 2 bis 3, Fasanen 2,50—3, Tauben das Paar 90—1,20, Kaninchen 1—1,20, Der Fischmarkt lieferte Hechte für 1,20—1,40, Schleie 1,20—1,30, Karpfen 1,30, Weißfische 50—80, Karauschen 70—80, Bleie 90—1, Barsche 90—1,10, Zander 1,80—2, grüne Heringe 35—40, Salzheringe 10—15 das Stück; Räucherfische wurden genügend angeboten. Der Blumenmarkt brachte schon einige Zwiebelgewächse, Tulpen, Hyazinthen, Alpenveilchen.

Schlacht- und Viehhof Poznań

Posen, 28. Dezember 1933.

Auftrieb: 320 Rinder, 1695 Schweine, 520 Kälber, 77 Schafe; zusammen 2612.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Kälber: beste ausgemästete Kälber 66—72, Mastkälber 56—60, gut genährte 50—54, mäßig genährte 42—48.

Mastschweine: vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 88—92, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 82—88, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 74—80, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 66—70, Sauen und späte Kastrate 76—86.

Marktverlauf: ruhig; wegen geringen Geschäfts Rinder nicht notiert.

Nächster Viehmarkt am 3. Januar.

Inhaltsverzeichnis.

Wir übernehmen den Schutz Ihres Besitzes
gegen
Feuerschäden, Hagelschäden, Einbruchschäden, Beraubungsschäden und Transportschäden.

Jede Auskunft und Beratung erteilen wir bereitwillig.

Towarzystwo Ubezpieczeń Orzeł Sp. Akc.

Bezirksdirektion für die Woj. Poznań und Pomorze: Poznań, ul. Jasna 14, Telefon 7645.

(Einige seriöse Herren stellen wir noch als Vertreter an.) (931

EDELSCHWEINE

meiner altbekannten **Stammzucht** gebe dauernd ab im Alter über 3 Monate, robust gesundes Ia Hochzuchtmaterial ältester bester Herdbuchabstammung.



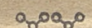
Modrow-Modrowo

p. Skarszewy, Pomorze. (901

CONCORDIA S. A.

Poznań, ulica Zwierzyniecka 6

Telefon 6105 und 6275



Familien-Drucksachen
Landw. Formulare (878
Sämtliche Bücher
Geschäfts-Drucksachen



Alexander Maennel
Nowy-Tomyśl W. 10.
fabriziert alle Sorten
Drahtgeflechte
Liste frei! (818

Kaufe jeden Posten
grüne Weiden
gegen bare Kasse, zahle höchsten Tagespreis (918
Karl Fechner, Weidenhandlg.
Miedzichowo, p. Nowy Tomyśl.



Fahrräder
beste Fabrikate, billigst **Otto Mix**, Poznań, Kantaka 6a

Alle Anzeigen
gehören in das
Landwirtschaftliche Zentralwochenblatt.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:	zł
Kassakonto	857.16
Inventarkonto	7 265.—
Anteilkonto Landesgenossenschaftsbank	24 587.41
Anteilkonto Landw. Hauptgesellschaft	1 800.—
Anteilkonto Deutsche Volksbank	1 250.—
Anteilkonto Landw. Zentralgenossenschaft	1 000.—
Gebäude und Grundstück I Konto, Haus Senatorska 1	11 104.—
Gebäude und Grundstück II Konto, Haus Herm. Frankiego 7	3 360.—
Kautionskonto	350.—
Wechselkonto	47 124.67
Kontokorrentkonto	68 571.46
Säcke-Inventarkonto	491.80
Getreide- und Hülsenfrüchtekonto	2 051.96
Futtermittelkonto	3 175.27
Düngemittelkonto	2 517.98
Diverse Warenkonto	612.20
Sämereienkonto	2 626.82
Brennmaterialienkonto	278.85
Eisenwarenkonto	1 040.58
Säckekonto	577.—
Verlust	22 688.83
	203 330.99

Passiva:	zł	
Reservefondskonto	15 735.92	
Betriebsrücklagefondskonto	6 405.44	
Landesgenossenschaftsbankkonto	27 487.49	
Deutsche Volksbankkonto	5.75	
Kontokorrentkonto	71 692.57	
Rediskontkonto	43 678.22	
Hypothekenkonto	2 400.—	
Geschäftsanteilkonto	28 300.—	
Akzeptkonto	7 625.60	203 330.99

Mitgliederzahl am 30. 6. 1932: 103 Genossen mit 306 Anteilen Zugang: 3 Genossen mit 3 Anteilen; zusammen 106 Genossen mit 309 Anteilen; Abgang: 15 Genossen mit 25 Anteilen; zusammen: 91 Genossen mit 284 Anteilen. (930

Landw. Ein- und Verkaufsverein
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Bydgoszcz.
(gez.) Berendt. Brandt.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością

Poznań

(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Poznań, ulica Wjazdowa 3
FERNSPRECHER 4291
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16
FERNSPRECHER 373.374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen.

Eigenes Vermögen rund 6.600.000.— zł.

Annahme von Spareinlagen gegen höchstmögliche Verzinsung.
Annahme und Verwaltung von Wertpapieren.

Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte. (929

Verkauf von Registermark.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.